

Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Dudenbergstraße 11, Fernsprecher 125. * Postfach 100 Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Dudenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 180.

Dienstag, den 4. August 1925.

97. Jahrgang.

Das Optantenelend in Schneidemühl.

Im Lager.

Im Lager. 3. Aug. Eine Viertelstunde Autofahrt vom Bahnhof Schneidemühl entfernt liegen die früheren Altpolen-Werke, in denen die aus Polen ausgewiesenen Optanten untergebracht sind. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden neben den von der Grenzmarksaufsicht her einigermassen wohllich hergerichteten Baracken noch zwei weitere bereit, die nicht als weitere Baracken und den blauen gemauerten Fußboden. 6000 Optanten bietet im Augenblick das Durchgangslager Schneidemühl Obdach. Erschütternd sind die Bilder, die man bei einem nächtlichen Gang durch die Baracken sieht. Nicht nebeneinander liegen die Angehörigen, sondern die Familie, auf einer dünnen Schicht Stroh, die sie zum Teil von einem regenburdigen Regen aus der Luft auf dem Spätabend aufgesaugt und ausbreiten mußten. In einer Ecke kampiert eine Gruppe, die keinen Platz zum Ausstrecken fand. Draußen unter Dreifachdächern und Bauernhöfen, die von der Grenzmarksaufsicht noch her stehen, haben sich andere ihr Lager zurechtgemacht. Im Hofraum und in zwei Hofhöfen, in denen 1000 der Vertriebenen in der Nacht vom Sonntag zum Montag übernachteten, sind die Baracken immer noch mehr Leute in die überfüllten Räume hineingepackt, bis diese sich weigerten, und auf dem Korridor neben ihren Schlafstätten Platz nahmen. Am Sonntagabend zogen die Angehörigen scharenweise zwischen den Baracken umher und saßen hier und da zur Begleitung der Häftlinge am Hofe. Die Lagerkommandanten, die die Baracken besuchten, bis diese sich weigerten, und auf dem Korridor neben ihren Schlafstätten Platz nahmen. Am Sonntagabend zogen die Angehörigen scharenweise zwischen den Baracken umher und saßen hier und da zur Begleitung der Häftlinge am Hofe.

Es ist nicht die Schuld der Schneidemühler Behörden und des vom Roten Kreuz gestellten Lagerkommandanten, daß die deutschen Optanten keine bessere Aufnahme fanden. Bis zum Sonntagabend vor acht Tagen hatte man hier auf eine Unterbringung von 3000 bis 4000 Menschen Mittel — es soll sich um 50 000 Mark handeln — erlaubt, jedoch keine Vorkehrungen getroffen worden. Nicht nur daß man die Baracken in Familienräume eingeteilt hatte, auch für Kinderbetten, Kochgelegenheiten und hygienische Einrichtungen war zur Genüge gesorgt, bis nun plötzlich die Zwangsunterbringung einsetzte und die sofortige Aufnahme von weiteren 3000 Menschen notwendig wurde. Weitere Mittel blieben aus. Mit dem Befehl, was vorhanden war, mußte gewirtschaftet werden. Die Häftlinge vom Roten Kreuz arbeiten täglich 19 Stunden, und der Lagerkommandant, Oberst Engelstein, verläßt allmählich nur auf wenige Stunden seinen Posten.

Die zu spät einkehrende Fürsorge.
Der Lagerkommandant von Schneidemühl über die Lage der Angehörigen.

TU. Schneidemühl, 3. Aug. Oberst Engelstein, der verdienstvolle Leiter des hiesigen Optantenlagers, äußerte sich in einer längeren Unterredung mit dem Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union über die Lage der aus Polen ausgewiesenen Deutschen. Man müsse, so betonte er, bei den Ausgewiesenen zwischen Verdrängten und Optanten unterscheiden. Die Verdrängten werden vom Reichsentscheidungsamt in die Lage gesetzt, ihren in Polen verlassenen Besitz in Deutschland neu zu erwerben. Sie erhalten Entschädigungen bis zu 8000 M., für die sie in Deutschland Grundbesitz erwerben können. Von den 6000 bisher Ausgewiesenen sind etwa 650 zu den Verdrängten zu rechnen. Die übrigen Optanten, also die große Mehrzahl, sind vorläufig auf den mitunter sehr geringen Erlös aus ihrem Hab und Gut in Polen und die in Schneidemühl erhaltenen Begehrungen angewiesen. Verhältnismäßig leicht gelingt es Bauhandwerkern und Landwirten in ihrem Beruf Arbeit zu vermitteln, während die geistigen Arbeiter zeitweise mit Beschäftigungen vorlieb nehmen müssen, die ihren Neigungen nicht ganz entsprechen.

Auf die Frage, wie es möglich sein konnte, daß der in den letzten Tagen einsehende Ansturm der Optanten alle Vorbereitungen für die Aufnahme als unzureichend erkennen ließ, antwortete der Oberst zunächst mit einem Witz. „Hätte, so erklärte er witzig, vor sechs Wochen mehr Geld zur Verfügung gestanden, dann wäre uns der schlimmste Ansturm nicht überfallen haben. Nur der Freundschaft der Landwirte in der Umgebung, die ihr Getreide frühzeitig brechen ließen, um Stroh zu beschaffen, ist es zu verdanken, daß die Optanten noch eine Aufnahme fanden, wie wir sie ihnen bieten konnten. Uebrigens waren die deutschen Optanten in Polen vor langer Zeit noch der Ansicht, daß die polnische Regierung die Ausweisungen nicht so rigoros handhaben würde, wie es jetzt geschieht ist. Während viele deutsche Optanten bereits freiwillig auswanderten, war die Mehrzahl gewillt, nur der Gewalt zu weichen. Nun, die Gewalt ist schroffer angewandt worden, als man allgemein annahm.

Auf eine Frage nach den sanitären Verhältnissen im Lager äußerte sich Engelstein dahin, daß die gesundheitliche Verfassung der Optantenfamilien durchaus nichts zu wünschen übrig lasse. Wo 6000 Menschen gedrängt beieinander wohnen, sei es selbstverständlich, daß hin und wieder eine Krankheit oder ein Todesfall eintrete. Auch die Verpflegung lasse nicht viel zu wünschen übrig. Allerdings lasse sich nicht vermeiden, daß die Lagerinsassen stundenlang nach Essen anstehen müssen. Was die Lage der Optanten so überaus traurig macht, ist die ausserordentlich schlechte Fürsorge. Es fehlt eben, wie man hier überall der Ansicht ist, an umfassenden und rechtzeitigen Vorbereitungen. Wenn man mehr von der preussischen Staatsregierung zwei Millionen M. zur sofortigen Hilfeleistung zur Verfügung gestellt werden könnten, so kommt diese Summe in der Hauptsache doch nur für die Weiterleitung der Ausgewiesenen, nicht aber für eine menschenwürdige Unterbringung in den Lagern in Betracht. Hand in Hand mit der Fürsorge des Roten Kreuzes arbeitet die amtliche Optantenvermittlung. Hier werden die Durchgangsgelehrten gezahlt, hier wird den Ausgewiesenen Arbeit im Reich, so weit sie vorhanden ist, nachgewiesen.

Besuch Severings.

TU. Schneidemühl, 3. Aug. Der preussische Innenminister Severing traf gestern Abend 11.17 Uhr mit dem Berliner D-Zug hier ein. Er wurde auf dem Bahnhof von dem Oberpräsidenten von Westfalen, dem Vizepräsidenten des Regierungsbezirks Grenzmark — Posen, Westpreußen — Hopp und Oberbürgermeister Dr. Krause empfangen. In der Begleitung des Ministers befand sich Ministerialdirektor Dr. Nathanael. Die Herren blieben in die vor dem Bahnhof bereitgestellten Kraftwagen und fuhren sofort nach dem Flüchtlingslager, wo der Lagerkommandant Oberst Engelstein die Führung durch die einzelnen Baracken übernahm. Der Minister dankte zunächst dem Lagerkommandanten für die von ihm geleistete außerordentliche Arbeit, die er so zu schätzen wisse wie das preussische Staatsministerium. Einer der Optanten drängte sich neben den Minister, stellte sich ihm als Arbeiterpartei vor und überreichte umgeben die Spitze des Zuges, der sich im Schneidtempo durch die einzelnen Baracken in Bewegung setz. Der Minister ging mitten zwischen den auf Strohschütten liegenden Kindern. Hier und da weinende Kinder, eine Frau, ein Mann, die sich, aus der Nähe aufgeschreckt, jäh emporgeschrien. Hier und da ein paar nackte Füße, die unter der Decke in den schmalen Gang hineinragten. Der Minister und sein Gefolge schritten darüber hinweg. Dann wendete er sich an Oberst Engelstein: „Es müssen sofort von der Schutzpolizei Matratzen, Decken und Stroh herbeschafft werden.“ Severing fragt dann: „Wieviel Kinder befinden sich im Lager?“ Der Kommandant antwortet: „Unter 14 Jahren sind es ungefähr ein Viertel der gesamten Belegschaft.“ Der Minister fragt dann: „Können die Kinder irgendwo anders auf dem Lande untergebracht werden?“ Engelstein: „Die Eltern werden sich um ihre Kinder nicht trennen wollen.“ Der Minister: „Über vielleicht geht es, ein Kinderheim in nächster Nähe zu errichten?“ Der Kommandant antwortet, daß ein solches Kinderheim schon geplant und eingerichtet werden sollte, als man noch mit der Ankunft von 3000 Optanten rechnete, daß aber alle Pläne verworfen werden mußten, als der Andrang zu groß wurde. Im Weiteren entwickelt sich folgendes Gespräch: Kommandant Engelstein: „Die ganze Sache ist eben eine Geldangelegenheit, Herr Minister.“ Severing: „An Geld darf es nicht fehlen!“ Engelstein: „Daran hat es bis her gefehlt.“ Der Minister sagt schließlich, daß 3000 Optanten zu je 100 so fort auf 30 Regierungsbezirke verteilt werden müßten und fragt mit erhobener Stimme hinzu: „Das muß unbedingt gemacht werden!“

Ehe der Minister in den Kraftwagen steigt, der ihn zur Stadt bringen soll, drängen sich noch ein paar Journalisten mit der Frage an ihn heran, welchen Eindruck er aus dem Flüchtlingslager erhalten habe. Der Minister antwortet: „Meine Herren. Ueber meine Eindrücke kann ich Ihnen vor morgen vormittag keine Auskunft geben. Sie als Journalisten werden wissen: Richtigkeit geht vor Fügigkeit.“ Als der Minister abfährt, hört man einen der Flüchtlings vor sich hinhinmurmeln: Für uns aber wäre Fügigkeit das einzig Richtige gewesen!

Der preussische Innenminister erklärte in einer Unterredung mit Pressevertretern u. a.: Die Schuld an den wenig erfreulichen Zuständen im Schneidemühler Optantenlager trifft nicht die deutschen Behörden, weil nicht vorausgesehen war, daß ein so starker Ansturm von Optanten nach Schneidemühl erfolgen werde, da die polnische Regierung das erforderliche Zahlungsmaterial den zuständigen deutschen Stellen nicht

rechtzeitig zugeleitet habe. Es würden sofort Maßnahmen ergriffen werden, um die Optanten, die freien Berufen angehören, unterzubringen. Dadurch würde sich die Zahl der Lagerinsassen binnen drei Tagen auf 2000 vermindern. Der Minister erklärte, daß die Unterbringung und Verpflegung in Schneidemühl verbessert werden solle u. a. durch Einrichtung eines Heims für 500 Kinder, durch Eröffnung eines Strohlager durch Betten nebst Decken und durch Beschaffung von vier Zeltdächern.

Wie die deutschen Optanten in Polen interniert wurden.

TU. Schneidemühl, 3. Aug. Der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union hatte Gelegenheit mit einzelnen der aus Polen ausgewiesenen Optanten über ihre Erlebnisse während der Abfahrt aus Polen zu sprechen. Schon Wochen vor der Ausweisung wurden die deutschen Optanten auf das schärfste bewacht. In Stadt und Land war neben starkem Polizeiaufgebot viel Militär stationiert, und die Wut gegen die Deutschen konnte keine Grenzen. Die polnischen Geschäftsleute weigerten sich vielfach, an Deutsche Waren abzugeben. Deutsche Landarbeiter wurden durch allerlei Verdrängungen von ihren Arbeitsstätten vertrieben. Dafür wurden galizische Arbeiter eingestellt, die fast immer für die kargste Bezahlung arbeiteten. Die polnischen Behörden taten das ihrige, den Optanten den Abschied von der Heimat zu erleichtern. Unentgeltliche Steuern zwangen viele dazu, Hab und Gut zu verkaufen. Der Abtransport der Optanten wurde in der rigorosen Weise durchgeführt. Männer, Frauen und Kinder wurden in schon überfüllte Waggons hineingepackt. Auf schwangere Frauen, junge Mütter und Kinder wurde keine Rücksicht genommen. Während der Fahrt wurden die Flüchtlinge vom polnischen Inspektorat, das sich über die Not und das Elend zu Füßen machte, in der gemeinsten Weise beschimpft und behandelt. Die Lage der Optanten im Durchgangslager bei Schneidemühl, möge sie auch nicht angenehm sein, ist im Vergleich zu den letzten Tagen in Polen ruhig zu nennen.

Eine deutschnationale Interpellation.

TU. Berlin, 3. Aug. Die Deutschnationale Volkspartei hat im Reichstag folgende Interpellation eingebracht: In einseitiger und rücksichtsloser Ausföhrung der getroffenen Vereinbarungen und der Anordnungen des Völkerbundes sowie der Schiedsgerichte hat die polnische Regierung in den letzten Tagen mehr als 30 000 Deutsche von Haus und Hof vertrieben. Wir fragen die Reichsregierung: 1. Was hat sie getan, um diese Maßnahmen der polnischen Regierung zu verhindern? 2. Was hat sie getan, um die Vertriebenen vor dem bittersten Elend zu bewahren? 3. Was gedenkt sie zu tun, um gegebenenfalls unter Anwendung von Vergeltungsmaßnahmen die deutschen Einwohner Polens gegen weitere derartige brutale und unmenschliche eines Kulturstaates unwürdige Maßnahmen zu schützen?

Eine Unterredung mit dem früheren deutschen Kronprinzen.

London, 3. Aug. „Daily Express“ veröffentlicht eine Unterredung, die eine Sonderberichterstatterin des Blattes mit dem ehemaligen deutschen Kronprinzen hatte. England und Deutschland, so führte der Kronprinz aus, seien natürliche und logische Alliierte. Wegen der Verleumdung, daß Deutschland für den Krieg verantwortlich sei, befänden immer noch Vorurteile in England gegen Deutschland. Diese zu beseitigen werde sein erstes Ziel und sein Ehrgeiz sein. Er hoffe, daß sein letztes Buch dazu beitragen werde, England und Deutschland wieder enger zusammenzubringen. Ich bin stolz, so schloß der Prinz, Deutscher im heutigen Deutschland zu sein. Ich will alles tun, was ein gebildeter, gewissenhafter und patriotischer Deutscher tun kann, um meinem Lande zu helfen. Ich bereite meine Söhne vor, ihrerseits mit mir an der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten.

Blutiger Garnisonstag in Brandenburg.

In Brandenburg wurde am Samstag und Sonntag ein gemeinsamer Gedenktag als früher in Brandenburg in Garnison stehender Regimenter gefeiert. Zwischen Anhängern des nationalsozialistischen Frontbanners aus Potsdam und Berlin, die sich dem Zuge angeschlossen hatten, und Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei kam es vor dem Volkshaus, dem sozialdemokratischen Parteibüro, zu einem Zusammenstoß, bei dem es auf beiden Seiten Verletzte gab. Das alarmierte Ueberfallkommando mußte die Straße mit blauer Waffe räumen. Auch an anderen Stellen der Stadt entwickelten sich Schlägereien mit Frontbannern, die schließlich gezwungen wurden, die Stadt zu verlassen.

Vertriebene Deutsche.

Ueber die einströmenden deutsch-polnische Grenze sind in diesen Tagen Tausende von Deutschen hereingekommen, die von der Warschauer Regierung kurzerhand von der väter Erde vertrieben worden sind. Dieser Zustand war seit Monaten, ja seit Jahren vorausgesehen, so daß die zuständige preussische Verwaltung in aller Stille schon lange hätte die Vorbereitungen treffen können und müssen, um die Vertriebenen ohne Verlust und ohne neue Leiden und Entbehrungen aufzunehmen. Es ist wenig oder nichts dergleichen geschehen. Wenn nicht das Rote Kreuz eingegriffen hätte, so hätte das Trauerspiel von Schneidemühl noch ganz andere Formen angenommen. Trotzdem bringt es der Amtliche Preussische Pressedienst fertig, der Voraussicht der preussischen Staatsregierung, in diesem Falle Innen- und Wohlfahrtsministerium, ein Loblied zu singen, gleichzeitig aber auch den Vertriebenen in schulmeisterlichem Tone Vorhaltungen zu machen. Hat die Vertreibung die zuständigen preussischen Behörden einfach überrascht? Wir unterhalten doch eine Gesandtschaft in Warschau, zu deren Pflichten es immerhin gehört, die Vorgänge in Polen aufmerksam zu verfolgen. Es kann und darf ihr nicht entgangen sein, daß der Geist der polnischen Politik gegen Deutschland immer bösser und unerbittlicher wurde, besonders seitdem die Verhandlungen über den westlichen Sicherheitsvertrag in Fluß gekommen sind. Weil die öffentliche Meinung der angelsächsischen Länder für eine Würgerschaft hinsichtlich der polnischen Grenze nicht zu haben war, holte die polnische Politik zum Gegenstoß aus, indem sie die geraubten Gebiete zu „nationalisieren“ suchte. Das wäre allerdings auch ohne die Verhandlungen über den westlichen Sicherheitsvertrag geschehen, zumal der polnische Imperialismus, der jede Warschauer Regierung vorwärts treibt, mit den Grenzen im Westen nicht zufrieden ist. Ehe aber der entscheidende Schritt nach Danzig gewagt werden kann, müssen die Deutschen aus den Grenzgebieten vertrieben sein. Und so sieht Europa heute teilnahmslos zu, wie Deutsche den Boden verlassen müssen, den sie allein in Menschenaltären urbar gemacht haben.

Als Fürst Bismarck vor 27 Jahren zur ewigen Ruhe einging, hat er auf dem Sterbelager noch warnend und beschwörend an die res polonica erinnert. Kein Staatsmann hat die Polen so gründlich gekannt, wie der erste deutsche Reichskanzler. Schon als preussischer Ministerpräsident verfuhr er in den jetzigen Jahren, die Ostmarken im deutschen Besitz zu befestigen. Er hat dabei von Anfang an den Widerspruch jener Parteien erfahren, die sich auch später, als das große Unbedingtheitswort in die Wege geleitet wurde, als Polenfreunde aufspielten. Wäre die Befestigung der Ostmarken mit deutschen Bauern und Handwerkern nach dem Sturz Bismarcks so unerbittlich und folgerichtig fortgesetzt worden, als Bismarck das plante, dann wären Polen und Westpreußen schon vor zehn Jahren überwiegend von Deutschen bewohnt gewesen. Ob sich dies Verhängnis jemals wieder gutmachen läßt, wissen wir heute nicht. Die Polen aber zeigen uns nun, wie eine rücksichtslose und entschlossene Ansetzungs- und Vertreibungs- und Vertreibungspolitik beschaffen sein muß. Sie verlangen die Deutschen von Haus und Hof und sie kümmern sich erst recht nicht um die Einsprüche, die von irgendeiner Seite erhoben werden. Sie tun es um so weniger, als sie ja immer noch in Deutschland Verständnis für die handfeste Selbstsucht und Eigenart der polnischen Politik finden. Doch daß selbst der „Vorwärts“ erst dieser Tage wieder den sachkundigen Darlegungen polnischer Vertreter bei Wirtschaftsverhandlungen Raum gegeben, die sich nachzuweisen vermögen, daß Polen von Deutschland eigentlich gar nichts Unbilliges fordernde. Es wäre eine neue und nicht weniger verhängnisvolle Kurzsichtigkeit, wenn wir Polen durch Zugeständnisse irgendwelcher Art zu veranlassen suchten, nachbarlich und friedlich mit uns zu leben. Die Vertreibung der Deutschen aus Polen und Westpreußen ist ja kein Zufall, nicht die unbedachte Tat des wild gewordenen Nationalismus. Es ist der erste Schritt auf dem Wege, die polnische Grenze zu befestigen, vor allem sie durch die Wegnahme Danzigs abzurunden. In England und den Vereinigten Staaten geben sich polnische Abgesandte Mühe, in öffentlichen Vorträgen um Verständnis für den Angriffsgedanken der polnischen Politik zu werben. So ganz erfolglos ist das nicht geblieben, denn aus New York wird geflötet, daß die große Presse der Union die erbarmungslose Vertreibung der Deutschen gleichgültig mitteile. Und die „New York Times“ finden sogar, daß die Vertreibung der Deutschen Deutschlands Anstrengungen schwierig mache, das geraubte Gebiet wieder zu erlangen. Offenfindiges Unrecht kann nicht Recht werden dadurch, daß neues schweres Unrecht zu dem schon begangenen gefügt wird. Die alten deutschen Ostmarken mit Graubund und Thron werden nicht polnisch dadurch, daß die Warschauer Regierung unter Ausnutzung der politischen Schwäche Deutschlands die Deutschen vertriebt, nachdem sie den Vertriebenen

3 Ruhrbergbaues greiflichste in seinem Leitartikel vom 29. Juli seine Befürwortung zu überlegen, daß Deutschland unbedingt in den Völkerbund eintreten müsse. Vorbehalte lägen dafür unmöglich in Frage; denn durch sie würde ja an den Grundlagen des Völkerbundpactes gerüttelt werden. Aber warum eigentlich unsere Scheu vor dem Eintritt und dem Artikel 16 des Völkerbundpactes? Der „Vorwärts“ versteht so etwas nicht; denn — so läßt er sich immer auf dem scheinbaren Umwege über Paris melden — „in den politischen führenden Kreisen weiß man darauf hin, daß der Text des Völkerbundpactes selbst im Konfliktfall es nicht nur ermöglicht, sondern notwendig macht, daß der besondern Lage, in der sich Deutschland infolge seiner Entwaffnung befindet, durch den Völkerbund Rat Rechnung getragen wird und in folge dessen Deutschland nicht zu befürchten braucht, etwa militärische Aufstände zu bekommen, denen es nicht gewachsen wäre“. Danach ist die Frage wohl berechtigt: Vor welche militärischen Aufgaben will uns denn der Völkerbund stellen? Der „Vorwärts“ ist scheinbar genau darüber unterrichtet, wenn er in diesem Zusammenhang nach der Meinung französischer Nationalisten von geheimen Abmachungen mit Rußland berichtet, durch die Deutschland in dieser Frage gebunden wäre und durch die es verpflichtet sei, im Falle eines selbst durch Rußland heraufbeschworenen Konfliktes mit Polen auf Seiten der Sowjetregierung zu stehen.

In Rußland ist man sich völlig klar, wer den Frieden Europas zu fördern imstande ist. Die „Swestija“ schrieb noch kürzlich, daß die Gruppen, die allein die Sicherheit im europäischen Westen bedrohen, einerseits Frankreich und Polen, andererseits England und die baltischen Staaten einschließen Rußland und Schweden sind. Alle diese Staaten sind sich über ihr Verhältnis zu Rußland klar, das einmal in irgendeiner Form nach der Meinung der „Swestija“ zum Krieg führen müsse. England versucht danach, nicht nur Deutschland zum Eintritt in den Völkerbund zu bewegen, sondern es will sich auch Dänemarks Hilfe sichern, wenn dies Land auch gerade dabei ist, sein Meer abzugeben. Aber wie Frankreich im Süden einen Garantiepakt zwischen Deutschland und Italien wünscht, so möchte England im Norden einen solchen zwischen Deutschland und Dänemark.

Man kann aber haben überzeugt sein, daß sich die Regierungen Parteien und die Reichsregierung selbst diese Verhältnisse bei den weiteren Verhandlungen über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vor Augen halten. Um so begreiflicher ist es aber, daß der „Vorwärts“ eine so ausgesprochene Ententepläne treibt. Wir bilden uns noch keineswegs wie der „Vorwärts“ ein, daß der Völkerbund uns schon die genügenden Mittel zur Verfügung stellen wird, im Falle wir in einen Krieg zwischen Dritte hineingezogen würden. Und wenn schon — auf alle Fälle hätten wir das zweifelhafte Vergnügen, daß Deutschland Kampfplatz für die fremden Heere würde, was wir aber dankend ablehnen. Die Linksparteien brauchen sich nicht länger darüber zu täuschen: Einen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund könnte es mit der Fassung des Artikels 16 des Völkerbundpactes unter einer nationalen Regierung niemals geben. Deutschland ist zu oft von der Entente getäuscht worden, sein guter und ehrlicher Wille zum Frieden zu oft mißbraucht und sein Recht mit Füßen getreten worden, als daß es fernerhin Verträge unterzeichnen darf, die es in einen Krieg verwickeln könnten, in dem bei der offensichtlichen Schwäche Polens Deutschland höchstwahrscheinlich selbst zum Kriegsschauplatz würde.

Abklärung, wenn...

Fortgang der englischen Kohlenreise. Schärfe Angriffe gegen die Regierung. TU. London, 3. Aug. Die Erleichterung, mit der die Nachricht von der vorläufigen Lösung in der Kohlenkrise in der englischen Öffentlichkeit aufgenommen worden ist, wird von der Sorge um die neue Last beinträchtigt, die die Öffentlichkeit zu tragen hat. Die Schätzungen für die Gesamtkosten für die neun Monate andauernde Unternehmung schwanken zwischen 10 und 20 Millionen. Obgleich diese Schätzungen reichlich unbestimmter Natur sind, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Last außerordentlich schwer sein wird. Die Abmachungen zwischen der Regierung und dem Kohlenbergbau werden in der kommenden Woche in Form eines Weißbuchs veröffentlicht werden. In der Kommission, die die Bedingungen der Kohlenindustrie untersuchen soll, werden sowohl Grubenbesitzer wie auch Bergleute vertreten sein. Angesichts der zahlreichen damit verbundenen politischen Fragen ist es unwahrscheinlich, daß das Komitee aus reinen Fachleuten bestehen wird.

In einer Unterredung erklärte gestern der Präsident der Handelskammer von Cardiff: Wenn die Kohlenindustrie einer staatlichen Hilfe bedürfte, so könnten die anderen Industrien, wie die Eisen- und Stahlindustrie und der Schiffbau, das gleiche verlangen. Der Innenminister verteilte in einer Verammlung das Angebot der Regierung, indem er sagte, er sei die Gefahr noch nicht beseitigt. Später würde das Land darüber zu entscheiden haben, ob England von einem Parlament oder einer Anzahl Gewerkschaften regiert werde. Wohl George griff die Maßnahmen der Regierung mit außerordentlich scharfen Worten an. Niemals sei von irgendeiner Regierung eine größere Dummheit begangen worden. Der Premierminister habe einen Plan geschmiedet, auszuführen, den der Steuerzahler auszuhalten habe. Niemand könne dafür garantieren, daß 20 Millionen für die Beseitigung des Defizits des Kohlenbergbaues ausreichen.

jedoch erhält die künftige in Sprach- und andere Literatur den stehen die oben über hat er über...

Sozialdemokratisches Liebeswerden um den Eintritt in den Völkerbund.

Auf dem Umwege über Paris versucht der „Vorwärts“ neuerdings in seinem Leitartikel vom 29. Juli seine Befürwortung zu überlegen, daß Deutschland unbedingt in den Völkerbund eintreten müsse. Vorbehalte lägen dafür unmöglich in Frage; denn durch sie würde ja an den Grundlagen des Völkerbundpactes gerüttelt werden. Aber warum eigentlich unsere Scheu vor dem Eintritt und dem Artikel 16 des Völkerbundpactes? Der „Vorwärts“ versteht so etwas nicht; denn — so läßt er sich immer auf dem scheinbaren Umwege über Paris melden — „in den politischen führenden Kreisen weiß man darauf hin, daß der Text des Völkerbundpactes selbst im Konfliktfall es nicht nur ermöglicht, sondern notwendig macht, daß der besondern Lage, in der sich Deutschland infolge seiner Entwaffnung befindet, durch den Völkerbund Rat Rechnung getragen wird und in folge dessen Deutschland nicht zu befürchten braucht, etwa militärische Aufstände zu bekommen, denen es nicht gewachsen wäre“. Danach ist die Frage wohl berechtigt: Vor welche militärischen Aufgaben will uns denn der Völkerbund stellen? Der „Vorwärts“ ist scheinbar genau darüber unterrichtet, wenn er in diesem Zusammenhang nach der Meinung französischer Nationalisten von geheimen Abmachungen mit Rußland berichtet, durch die Deutschland in dieser Frage gebunden wäre und durch die es verpflichtet sei, im Falle eines selbst durch Rußland heraufbeschworenen Konfliktes mit Polen auf Seiten der Sowjetregierung zu stehen.

In Rußland ist man sich völlig klar, wer den Frieden Europas zu fördern imstande ist. Die „Swestija“ schrieb noch kürzlich, daß die Gruppen, die allein die Sicherheit im europäischen Westen bedrohen, einerseits Frankreich und Polen, andererseits England und die baltischen Staaten einschließen Rußland und Schweden sind. Alle diese Staaten sind sich über ihr Verhältnis zu Rußland klar, das einmal in irgendeiner Form nach der Meinung der „Swestija“ zum Krieg führen müsse. England versucht danach, nicht nur Deutschland zum Eintritt in den Völkerbund zu bewegen, sondern es will sich auch Dänemarks Hilfe sichern, wenn dies Land auch gerade dabei ist, sein Meer abzugeben. Aber wie Frankreich im Süden einen Garantiepakt zwischen Deutschland und Italien wünscht, so möchte England im Norden einen solchen zwischen Deutschland und Dänemark.

Man kann aber haben überzeugt sein, daß sich die Regierungen Parteien und die Reichsregierung selbst diese Verhältnisse bei den weiteren Verhandlungen über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vor Augen halten. Um so begreiflicher ist es aber, daß der „Vorwärts“ eine so ausgesprochene Ententepläne treibt. Wir bilden uns noch keineswegs wie der „Vorwärts“ ein, daß der Völkerbund uns schon die genügenden Mittel zur Verfügung stellen wird, im Falle wir in einen Krieg zwischen Dritte hineingezogen würden. Und wenn schon — auf alle Fälle hätten wir das zweifelhafte Vergnügen, daß Deutschland Kampfplatz für die fremden Heere würde, was wir aber dankend ablehnen. Die Linksparteien brauchen sich nicht länger darüber zu täuschen: Einen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund könnte es mit der Fassung des Artikels 16 des Völkerbundpactes unter einer nationalen Regierung niemals geben. Deutschland ist zu oft von der Entente getäuscht worden, sein guter und ehrlicher Wille zum Frieden zu oft mißbraucht und sein Recht mit Füßen getreten worden, als daß es fernerhin Verträge unterzeichnen darf, die es in einen Krieg verwickeln könnten, in dem bei der offensichtlichen Schwäche Polens Deutschland höchstwahrscheinlich selbst zum Kriegsschauplatz würde.

Abklärung, wenn...

Fortgang der englischen Kohlenreise. Schärfe Angriffe gegen die Regierung. TU. London, 3. Aug. Die Erleichterung, mit der die Nachricht von der vorläufigen Lösung in der Kohlenkrise in der englischen Öffentlichkeit aufgenommen worden ist, wird von der Sorge um die neue Last beinträchtigt, die die Öffentlichkeit zu tragen hat. Die Schätzungen für die Gesamtkosten für die neun Monate andauernde Unternehmung schwanken zwischen 10 und 20 Millionen. Obgleich diese Schätzungen reichlich unbestimmter Natur sind, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Last außerordentlich schwer sein wird. Die Abmachungen zwischen der Regierung und dem Kohlenbergbau werden in der kommenden Woche in Form eines Weißbuchs veröffentlicht werden. In der Kommission, die die Bedingungen der Kohlenindustrie untersuchen soll, werden sowohl Grubenbesitzer wie auch Bergleute vertreten sein. Angesichts der zahlreichen damit verbundenen politischen Fragen ist es unwahrscheinlich, daß das Komitee aus reinen Fachleuten bestehen wird.

In einer Unterredung erklärte gestern der Präsident der Handelskammer von Cardiff: Wenn die Kohlenindustrie einer staatlichen Hilfe bedürfte, so könnten die anderen Industrien, wie die Eisen- und Stahlindustrie und der Schiffbau, das gleiche verlangen. Der Innenminister verteilte in einer Verammlung das Angebot der Regierung, indem er sagte, er sei die Gefahr noch nicht beseitigt. Später würde das Land darüber zu entscheiden haben, ob England von einem Parlament oder einer Anzahl Gewerkschaften regiert werde. Wohl George griff die Maßnahmen der Regierung mit außerordentlich scharfen Worten an. Niemals sei von irgendeiner Regierung eine größere Dummheit begangen worden. Der Premierminister habe einen Plan geschmiedet, auszuführen, den der Steuerzahler auszuhalten habe. Niemand könne dafür garantieren, daß 20 Millionen für die Beseitigung des Defizits des Kohlenbergbaues ausreichen.

jedoch erhält die künftige in Sprach- und andere Literatur den stehen die oben über hat er über...

Stadtverordneten-Sitzung Wattencheid.

Wattencheid, 3. Aug. Die heutige Stadtverordneten-Sitzung bot gleich am Anfang eine Ueberraschung: der wichtigste Punkt der Tagesordnung, erneute Vorlage des Haushaltsplans, fiel aus, weil der Bürgermeister erklärte, er habe sich über die Angelegenheit noch nicht unterrichten können, weil er erst aus dem Urlaub zurückgekehrt sei. Das hätte man allerdings schon vorher wissen können und hätte dann auch eine Sitzung gar nicht anzusetzen brauchen. Im übrigen widmete sich die Tagesordnung ziemlich aktiv an den Verhandlungen und führte sich namentlich verpöblich, ihre kommunalistischen und sozialistischen Freunde mit Zwischenrufen zu unterstützen. Ein Rufer im Streite mußte sogar auf Anordnung des Vorsitzenden aus dem Saale entfernt werden. Die Kommunisten hatten selbstverständlich wieder verschiedene Anträge gestellt, auch die Sozialdemokraten hatten aus Konkurrenzrücksichten einen Antrag aufs Tapet gebracht, aber den gewünschten Agitationsstoff hatte die Linke damit nicht gefunden. Zu einer größeren Aussprache führte nur ein kommunistischer Antrag betr. Unterfütterung der Kinderreichen Familien, der offenbar aus reinem Agitationsbedürfnis gestellt war. Als man nämlich von bürgerlicher Seite erst Unterlagen für die Höhe der Gesamtausgabe wünschte, stimmten die Kommunisten dagegen. Auch sonst suchte die äußerste Linke, die anscheinend befristete, überlesen zu werden, von der Notwendigkeit ihrer Gegenwart durch stetes Unterbrechen und Hineinreden bei den einzelnen Rednern zu überzeugen, so daß die Sitzung der von der Linken offenbar als nötig erachteten Punkt nicht entbehrte.

Sitzungsbericht.

Anwesenheit vom Magistrat Bürgermeister Dr. Ueberhorst, Beigeordneter Krangel.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gebachte der Bürgermeister der endgültigen Befreiung des Ruhrgebietes durch die Franzosen; er begrüßte dies mit Freuden.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die erneute Vorlage des

Haushaltsplans für 1925/26.

Die Beratung dieses Punktes hat der Bürgermeister zu verlegen, da er mit der Sache noch zu wenig vertraut sei, denn er sei erst aus dem Urlaub zurückgekehrt. Die Kommunisten erklärten sich damit nur einverstanden, wenn keine Abstriche am Haushaltsplan vorgenommen würden. Das Zentrum war der Ansicht, daß man die Sache ruhig vertragen sollte, jedoch würde es sich hinsichtlich der Genehmigung des Haushaltsplans damit nicht binden.

Das Stammkapital der Westfälischen Heimstätte soll erhöht werden. Eine höhere Beteiligung der Stadt soll nach dem Gutachten des Hauptauschusses nicht pläglich sein, weil, wie Beigeordneter Krangel erklärte, die Finanzlage der Stadt dies nicht erlaube. Wäher betrug die Beteiligung nach der Zustimmung 221 Goldmark, jetzt soll sie jedoch auf 1200 Mark belaufen. Die Verammlung war mit dem Standpunkte des Magistrats einverstanden.

Der Uebernahme der Bäckerei eine Anleihe der Westfälischen Staatsbank in Höhe von 1720 M. — die Anleihe soll insgesamt 1 1/2 Millionen M. betragen — wurde genehmigt.

Gegen die den 4. Punkt der Tagesordnung bildende Anstellung einer Laborantin für die Gesundheitsfürsorge, für die Stadt und Amt Wattencheid je die Hälfte tragen, bemerkte der sozialdemokratische Redner, daß die Gesundheitskommission noch nicht gehört sei. Grundsätzlich stimme aber die Sozialdemokratie der Anstellung zu. Zum Schiedsman wurde Konrektor Heynen für die Innensache ernannt.

Einen Antrag des Apothekenlängers- und Zigarren-Schutzverbandes betr. Ausweisung von Kindern bei der Bürgermeisterei abzulehnen, da die Ausweisungsbekanntmachungen für Preußen noch nicht vorliegen. Vergalt Schröder (Dr.) pflichtete dem Standpunkt des Bürgermeisters bei. Die Verammlung beschloß demgemäß.

Der Ermäßigung des Schulgeldes für die höheren Schulen Wattenheids für die Umtaxeingesetzten wurde einstimmig zugestimmt.

Die Kommunisten hatten beantragt, den Anderen Familien eine einmalige Unterstützung zu gewähren. Der Bürgermeister Dr. Ueberhorst bemerkte dazu, daß der Vorsitzende des Bundes der Kinderreichen mit der Angelegenheit nichts habe zu tun haben wollen. Daher habe der Ausschuss den Antrag auch nicht aufheben können. Stadt. Hader (Zentr.) beantragte, die Beratung bis zur Beschaffung von Unterlagen zu verlegen. Beigeordneter Krangel machte darauf aufmerksam, daß die Kommunisten päpstlicher als der Papst sein wollten. Man solle vorläufig abwarten, was der Bund der Kinderreichen in dieser Beziehung wolle. Dann müsse man erst feststellen, was für eine finanzielle Belastung sich aus den Unterstufungen ergeben würde. Daß in den Kinderreichen Familien tatsächlich Not herrsche, darüber

Wirtschaftslage, Bautätigkeit und Lohnpolitik.

Eine Denkschrift der Industrie- und Handelskammern und der wirtschaftlichen Verbände. Düsseldorf, 3. Aug. In einer dem Reichsminister und den Reichsbehörden unterbreiteten, von der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf verfaßten Denkschrift haben die Industrie- und Handelskammern und die großindustriellen Körperschaften des rheinisch-westfälischen Industriegebietes von Aachen bis Münster eine Reihe Maßnahmen beantragt, durch die der ersten Notlage der Wirtschaft einigermaßen Rechnung getragen werden könnte. Nach Vorführung unrichtiger Zahlen und Tatsachen richtet die Denkschrift das dringende Ersuchen an die Reichsregierung, unverzüglich, wenn möglich durch die Vermittlung der Länderregierungen, Maßnahmen zu treffen, die geeignet seien.

1. die Gemeinden zu der unbedingt notwendigen Sparmaßnahme, besonders bei ihrer Bautätigkeit anzuhalten,

sei sich wohl jeder klar. Stadt. Frebel (Komm.) behauptete, daß Unterlagen schon genügend zur Verfügung ständen. Das Geld für die Ausführung des Antrages lasse sich durch Abstriche an anderen Stellen des Haushalts gewinnen. Stadt. Werner (Soz.) befürwortete ein schnelles Handeln und die Verbindung des Antrages des Zentrums und der Kommunisten. Stadt. Hader (Zentr.) wiederholte nochmals seinen Antrag und betonte die Notwendigkeit, daß etwas geschehe und daß es möglichst schnell geschehe. Stadt. Frebel (Komm.) behauptete nochmals, daß Unterlagen vorhanden seien. Stadt. Schmidt (Komm.) schloß sich diesen Ausführungen an. Beigeordneter Krangel wies demgegenüber treffend darauf hin, daß die Kommunisten sonst immer so eifrig dafür seien, daß die Organisationen gehört würden. Jetzt wolle man doch nur seitens der Stadt so verfahren (Geizigkeit). Stadt. Hader (Zentr.) ersuchte die Kommunisten, für seinen Antrag zu stimmen, wenn sie ihren Antrag nicht bloß aus agitatorischen Gründen gestellt haben sollten. Bürgermeister Dr. Ueberhorst äußerte, daß die Sache mit den Ersparnissen im Haushalt, wie sie die Kommunisten wollten, denn doch nicht so einfach sei. Bei der Abstimmung wurde der kommunistische Antrag, der schließlich noch durch einen Zusatz ergänzt wurde, nach dem die Feststellung der kinderreichen Familien durch die Armenpflege stattfinden sollte, abgelehnt, der Zentrumsantrag mit den Stimmen der Bürgerlichen angenommen, der inzwischens gleichfalls dahin erweitert worden war, daß möglichst schnell die Unterlagen beschafft und erneut eine Vorlage gemacht werde. Stadt. Hader (Zentr.) bat nach der Abstimmung, Vorlagen wie diese erst im Ausschusse beraten zu lassen.

Unter verschiedenen teile Beigeordneter Krangel mit, daß für Wattencheid in Wattencheid eine Stelle für Steuern eingerichtet werden solle. Die Stadt hat vorgeschlagen, die Stellung auch auf die Eingekessenen des Amtes auszudehnen. Desgleichen will die Reichsbank Geldstellen eine Zustellstelle in Wattencheid schaffen. Der Uebernahme der Kosten wurde in beiden Fällen zugestimmt.

Mit einem sozialdemokratischen Antrage betr. Schritte bei der Regierung zur Einstellung von Arbeitslosen und zur Gewährung von Umschulungskursen für Umschulung von Bergarbeitern erklärte sich die Verammlung einstimmig einverstanden.

Der Kommunist Frebel behauptete vor Schluß der Verhandlungen noch schnell, daß bei der Abrechnung über die fünfzehnjährigelei allei vorgenommen sei. Der Bürgermeister richtete daher an diesen Stadtverordneten mit Recht die Aufforderung, doch mit Beweisen für seine Behauptungen an die Öffentlichkeit zu treten. Auch sonst hatten die Kommunisten hinsichtlich der Feier noch verschiedene, allerdings sehr nachträgliche Wünsche, so bezüglich der Eintrittspreise beim Konzert im Stadtpark. Hierzu gab der Bürgermeister die nötige Aufklärung.

Stadt. Schmidt (Komm.) beschwerte sich über das Wohnungsamt. Stadt. Frebel (Komm.) pflichtete seinem Fraktionsgenossen natürlich nachdrücklich bei und führte zugleich über die zu späte Einberufung des Wohnungsausschusses Klage.

Es schloß sich eine geheime Sitzung an.

Der Höntruper Gemeinderat für den Anschluß an Bochum.

6:2 Stimmen für Aufhebung des Eingemeindungsvertrages mit Wattencheid.

Höntrup, 3. Aug. Heute wurde im Höntruper Gemeinderat wiederum die Eingemeindungsfrage behandelt.

Der Grund dazu bildete ein Antrag auf Anschluß der Gemeinde Höntrup an Bochum. Der G.-R. Wolf ergriff hierzu das Wort. In einer einstimmigen Rede trat er für das Mittelstadtprojekt Wattencheid ein. Er erwähnte die Schweizer Anleihe. Bochum hätte weiter großzügige Projekte wie Laubhausbau usw., die einen Kostenaufwand von 60—70 Millionen Mark (!) erforderten. Um diese Summen aufzubringen, wolle Bochum eingemeinden (!). Die Eingemeindungen des G.-R. Wolf wurden in sachlicher Weise von dem Gemeindevorsteher Rührmann widerlegt.

G.-R. Wolf stellte hierauf den Antrag, bei dem alten Beschluß von 1922 zu bleiben. Würde das Bochum zu Bochum geschlossen, könne man nochmals Stellung dazu nehmen. Ehe zur Abstimmung geschritten wurde, erwähnte der Amtmann, sich auf seine Stadt festzulegen. Der Antrag wurde in drei Abteilungen gegliedert und über diese einzeln abgestimmt.

Die Abstimmung hatte folgendes Ergebnis:

1. Für die Aufhebung des Eingemeindungsvertrages mit Wattencheid sind 6, dagegen 2 Stimmen.
2. Gegen eine Verfühlung Höntrups sind alle anwesenden Gemeindevereiner.

3. Für eine Eingemeindung nach Bochum sind 6, dagegen 2 Stimmen.
Sodann wurde noch beschlossen, den örtlichen Zuschlag zur Hausinspexer aufzuheben.

2. einer Lohnpolitik entgegenzuwirken, die mit der schwierigen Wirtschaftslage nicht im Einklang stehe.

In der Begründung geht die Denkschrift zuerst auf die sehr bedenklichen Folgen der erheblichen Erhöhung der Bauarbeiterlöhne ein. Folgen, die schon jetzt die Befürchtung aufkommen lassen, daß in Zukunft jede weitere Lohnverhöhung in der Industrie ausweglos auf weiteren Arbeiterentlassungen führen würde. Dann wird dargelegt, wie der Kollaps der Industrie trotz aller Mahnungen der öffentlichen Körperschaften, besonders die Städte und Kommunalverbände, die zurzeit die größten Auftragsgeber des Baugewerbes seien, nicht ausbleiben würde. Allerdings sei auf diesem Gebiete in den letzten Wochen eine Wendung infolge eingetretener, als einzelne Großstädte im Westen, voran Essen und Düsseldorf, den Weg größerer Sparmaßnahme, namentlich in der Zurückstellung nicht bringender größerer Bauten eingeschlagen hätten.

Unverändert bleibe aber die ins Ungewisse geworfene finanzielle Belastung der Industrie des gesamten Gebietes.

Es gäbe nur wenige Unternehmen, die in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr 1924/25 hätten gewinnbringend arbeiten können. Die große Mehrzahl

der Unternehmen hätte nicht einmal die Erträge für die allernotwendigsten Abschreibungen aufbringen können. An die Ausschüttung einer Dividende sei in den meisten Unternehmen überhaupt nicht zu denken. Nach einer sorgfältigen Erhebung einer Reihe verschiedener industrieller Unternehmen des Westens mit 287 000 Arbeitern, hätten diese Unternehmen in dem Jahr vom 1. April 1924 bis zum 31. März 1925 an direkten Reichs-, Staats- und Gemeindesteuern insgesamt 71,4 Millionen Mark gezahlt gegen nur 16,7 Millionen Mark im Jahre 1913. Die Gemeinden allein seien an dieser übermäßigen Belastung der Industrie durch die Gewerbesteuer mit 33 bis 45 Proz. beteiligt. Die Denkschrift erhebt deshalb die Forderung, daß die verantwortlichen Leiter von Reich und Ländern den dringenden Ruf der Industrie nicht überhören, sondern tatkräftig eingreifen, sollen, ehe es zu spät ist.

Am Schlusse stellt die Denkschrift noch mit Befriedigung fest, daß der Steuerzuschuß des Reichstages den seit Jahren erhabenen Forderungen der Industrie nach einer genaueren Kontrolle der Gemeindesteuern und nach einer regelmäßigen Veröffentlichung der Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden als berechtigt anerkannt habe.

Die Denkschrift haben unterzeichnet: Die Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf, zugleich im Namen der Kammern zu Aachen, Mönchengladbach, Neuss, Solingen, Remscheid, Duisburg-Essen und des Ruhrpotters Industriegebietes, die Industrie- und Handelskammer zu Köln, die Industrie- und Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen, zugleich im Namen der Kammern zu Bochum, Dortmund und Münster, der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, der Verband rheinischer Industrieller e. V. zu Köln, der Verein der Industriellen von Düsseldorf und Umgebung, der Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe, die Austauschstelle Köln der Arbeitgeberverbände des besetzten Gebietes.

Legte Drahtmeldungen.

Französische Strafexpedition in Syrien.

TU. Paris, 3. Aug. Die Blätter berichten über eine Neurolle in Syrien, wo die Eingeborenen den Posten von Soueida am 10. Juli überfallen hatten. Dem Posten gelang es, sich bis zum Eintreffen von Verstärkungen zu halten. Der französische Oberkommandant General Sarrail, hat mit seinem britischen Kollegen Maßnahmen zur Bestrafung der Schuldigen verabredet. Eine Strafexpedition wurde ausgesandt und hat den Eingeborenen Verluste zugefügt. Durch eine Fregatengruppe wurden 18 Aufständische getötet. Auf französischer Seite wurden fünf Mann verlost.

London, 3. Aug. Der Pariser Berichterstatter der Daily Express schreibt, Frankreich kämpfe auf sich einen neuen geheimen Krieg und zwar dieses Mal in Syrien. Die augenblickliche Lage in Marokko habe in derselben Weise begonnen wie die letzten Schwierigkeiten in Syrien. — Daily Herald schreibt, neben seinem kostspieligen Marokkfeldzug stehe Frankreich jetzt einem Aufstand in Syrien gegenüber.

Stilllegung der Seide „General“ in Weimar.

Wid. Kugel, 3. Aug. Die Klotzner-Werke haben beschlossen, die Seide General in Weimar mit dem 1. September d. Js. stillzulegen. Die Verwaltung bemerkt dazu, daß zu diesem Entschluß nicht allein der Abnahmangel, sondern auch die hohen sozialen Lasten und infolge dessen die untragbaren Gewerbesteuer der Gemeinde Weimar Veranlassung gegeben haben. Diese kleine Gemeinde habe eine Schuldenlast von zwei Millionen Mark, die sie vorwiegend in den letzten beiden Jahren trotz aller Einsparungen gemacht habe. Von der Stilllegung werden 55 Beamte und 700 Arbeiter betroffen.

Zentrumsabgeordneter v. Guérard Minister für die besetzten Gebiete?

Wie das Tageblatt wissen will, soll sich die Mehrheit der Zentrumsfraktion damit einverstanden erklärt haben, daß das Zentrum den Posten des Reichsministers für die besetzten Gebiete bestell, und zwar soll Reichstagsabgeordneter Joh. Rat Guérard, ein geborener Rheinländer, den Posten übernehmen. Guérard gehört dem rechten Flügel des Zentrums an. Seine Ernennung zum Reichsminister soll bereits für die nächsten Tage zu erwarten sein.

Mac Millan auf der Neulandsfuche.

TU. New York, 3. Aug. In dieser Woche werden die Flugzeuge Mac Millans von ihrer Basis Etan, die nunnmehr von der Expedition erreicht wurde, aufsteigen. Mac Millan will das Gelände zwischen Alaska und dem Nordpol zur Entdeckung von Neuland absuchen. Etwa gefundenes Neuland soll für Amerika beschlagnahmt werden.

Ellsworth über den neuen Nordpolfug.

TU. New York, 3. Aug. Nach Neuierungen Ellsworth, der in New York eingetroffen ist, dürfte ein Nordpolfug mit einem Zepplin nicht in Frage kommen, da er sich zu teuer stellen würde, obgleich sich derselbe für diesen Zweck besser als ein Flugzeug eigne. Ellsworth wird alle Einnahmen aus den Filmverkäufen und Vorträgen umwandeln zur Verfügung stellen. Amerikanische Fachkreise messen den Neuierungen Ellsworth, wonach in absehbarer Zeit die Aufnahme einer Zepplinverbindungsline zwischen Europa und Amerika möglich sei, große Bedeutung bei. Die Pläne Ellsworths stieß Ellsworth unerwartet. Er erklärte nur, daß Amundsen unter allen Umständen auch den nächsten Flug zum Nordpol führen würde.

Zusammenstoß zwischen Muhammedanern und Hinduern.

Simla, 3. Aug. In der Stadt Banpat im Punjab ereigneten sich Zusammenstöße zwischen Muhammedanern und Hinduern gelegentlich der muslimanischen Muharrem-Feiertage. Etwa 1000 Hinduern verletzten, mit Knütteln bewaffnet, die Muhammedaner anzugreifen, aber die Polizei verhinderte ernstliche Zusammenstöße. Mehr als 300 Hinduern wurden verhaftet.

LUHNIT-SEIFE

mit dem besten und billigsten alten Bergmann und Körperpflege.



Dienstag - Mittwoch - Donnerstag - Freitag - Samstag

5 grosse Reste-Tage

Gelegenheitsposten in allen Abteilungen!

Die weit und breit bekannte unvergleichlich günstige Kaufgelegenheit ist wieder da!

Ein Posten Kindertaschentücher mit bunter Kante, leicht angestaubt . 6 Stück	025	Fabrik-Reste und Coupons Handtuch-Gebild weiß, grau, blau, Länge 60 bis 100 cm jeder Rest zum Aussuchen			Serie I 015	II 025	III 050	Ein Posten Feston-Reste leicht angestaubt Serie I 020 Serie II 030	
Ein Posten Batist-Taschentücher Hohlraum, leicht angestaubt . 6 Stück	050	Reste und Coupons Weiß- und Buntwaren darunter Hemdenhiesel, Hemdentuch, Gebild, Biber, Zephir, Bettkattun, Hemdenflanell, Siamosen, Mousselin imit. etc. etc. per Meter			Serie I 040	II 065	III 095	Ein Posten Seidenband-Reste in allen Farben Serie I 040 Serie II 065	
Ein Restposten Kissenbezüge für Kinderwagen, mit und ohne Durchsatz Stück 0,75,	045	Reste und Coupons doppeltbreit. Weiß- u. Buntwaren darunter Bettuchhiesel, Haustuch, Damaste, Bettuchbiber, Linon, Schürzensiamosen und Druck etc. etc. per Meter			Serie I 100	II 160	III 195	Ein Posten Blusen- u. Kleiderkragen leicht angest. Serie I 095 Serie II 150	
Ein Restposten Erstlingshemdchen solide Qualitäten Stück	030	Reste und Coupons Blusen- und Kleiderstoffe Wolle und reine Wolle, Schotten, Streifen einfarbig und gemusterte Qualitäten Popeline, Crépé, Gabardine, Rips etc. etc. . . . per Meter			Serie I 100	II 200	III 450	Ein Posten Klöppel-Spitzen 5-6 cm breit Serie I 075 Serie II 095	
Ein Restposten Frottier-Handtücher 48x100 cm groß, schwere Ware . . . Stück	115	Ein Posten Tischtücher 1/2 Leinen, 180/150, leicht angestaubt . . Stück	330	Ein Posten Lindener Samte 70 cm br., elegant bedruckt, gute Cöper-Ware . . Mtr.	495	Ein Posten Handtuch-Gebild 45 cm breit, Gerstenkorn Meter	045	Ein Posten Madapolam-Festons ganz prima Ware Coupon 4.55 Mtr. 075 Coupon 4.55 Mtr. 095	
Ein Posten Seiden-Schlupfhosen Kunstseidentrikot in vielen Farben . jede Schlupfhose	195	Ein Posten Damen-Schürzen Siamosen und Crettonne, Jumperform Stück	085	Ein Posten Blusen-Flanelle für die Herbstmode, Streifen hell u. dunkel, 80 cm br., Mtr.	078	Ein Posten Gruben-Gebild 56 cm breit, bekannt gute Ware . Mtr.	055	Ein Posten Markt-Taschen Einkaufsbeutel aus gutem, bunten Crettonne, jede Tasche	075

Unsere Extra-Veranstaltungen sind in Bezug auf Qualitäten und Preise eine Klasse für sich.

Wir empfehlen in der heutigen Zeit von diesem Angebot den weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Alle Waren sind nur für unsere Kunden und nicht für Winderverkäufer bestimmt. Mengenabgabe behalten wir uns vor.

Nordseebad
Büsum
Stationen I. bis IV.
Ordnung Str.
Wasserleitung - Bes.
Küche- und Toilette-
Führer kostenlos
d. Badekommission z.

Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und
hervorragende Waschwir-
kung! Dixin ist für jedes
Waschverfahren geeignet.
Besonders vorteilhaft für
Maschinenwäsche zu ver-
wenden!

Ohne Chlor!

Flügel und Pianos
Harmoniums
Kunstspielinstrumente
nur beste Fabrikate
PIANOHAUS J. MARKS
KAISER WILHELM-STR.



FRIEDRICH-STR. 13
MUSIKHAUS J. MARKS
Sprechapparat
Marke „Grammophon“
Große Auswahl
Platten (neues. Autn.)

Promenaden-
Sportwagen und
Peddicrohrwagen
moderne Formen in
größter Auswahl.
Korbwaren-Spezialgeschäft
W. Ruelius

Telefon 2136 Bochum Hattingerstr. 50
Zahlungserleichterung.



Waschmaschinen
prima Eichenholz - Nur beste
Fabrikate zu Mk. 45.- 48.- 50.- 60.-

Wäschemangel

Wringmaschinen, Heißwinger
5 Jahre Garantie zu
Mk. 17.-, 23.-, 24.50

Größte Auswahl! Billigste Preise
Günstige Zahlungsweise.
Lieferung frei Haus.

„Schnellwäscher“ Mk. 13.-, 14.-

Waschtrichter

„Eiserne Wäschrau“ Mk. 3.-

Ed Gremme

BOCHUM

Tel. 8027, Obere Marktstraße 16.

Landesbaugewerkschule

Holzminden.

Beginn des Wintersemesters 13. 10. 25.
Auskunft kostenlos.

Hochbau Ingenieurbau

Einer der schönsten Orte des Sauerlandes
ist **Oberkirchen.**

Sie wohnen dort gut im
Gasthof Anton Schütte.

Zu allen Mahlzeiten haben Sie die beste
Verpflegung.

Mittags Fleisch Abends Fleisch

Befriedigende Zimmer, bei jeder Witterung
angenehmer Aufenthalt.

Gut bürgerliches Haus.

**Kaffee
Hackert**

Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:

Weintraubentorte

mit Schlagsahne.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 4. Aug.

Sitzung des Einzelhandelsausschusses der Handelskammer Bochum.

Die im Rahmen der Werbewoche stattgehabte Sitzung des Einzelhandelsausschusses wurde vom Vorsitzenden Siegfried Borchmann eröffnet und geleitet. Dann referierte Dr. Frank über die Aufgaben des Einzelhandels. Der Einzelhandel habe die Aufgabe der Güterverteilung; ohne ihn wäre dieses undenkbar. Demzufolge sei er ein unentbehrliches Glied im Handel, in Wirtschaft und Staatswesen und gleichzeitig die Stütze des Mittelstandes. Aus diesen Gründen müsse für eine Stärkung des Einzelhandels alles Mögliche getan werden. Der Einzelhandel habe augenblicklich schwere Kämpfe auszufechten, z. B. gegen die noch augenblicklich herrschende Zwangswirtschaft, gegen den Markt- und Straßenhandel, ferner gegen die Abzugszahlungen und nicht zuletzt gegen den unlauteren Wettbewerb im Einzelhandel selbst. Der schwierigste Kampf, der gegen den Einzelhandel schon seit langer Zeit führe, sei der gegen die Werbestromungen und den Warenhandel. Um in diesem Kampf erfolgreich zu sein, müsse man sich zu einer Gemeinschaft zusammenschließen. In Amerika könne man schon lange die sog. Verteilungsläden, die Postlebensmittelhäuser, und diese sind von Amerikanern auch schon in England gegründet. Ein sehr wichtiger Punkt für den Nachwuchs im Einzelhandel sei die Berufsausbildung; auf diese muß deshalb in Zukunft viel mehr Aufmerksamkeit verwandt werden. Schließlich kam Dr. Frank auf Kredit und Kreditmöglichkeit zu sprechen. Der Mittelstandskredit sei einmal immer ein wichtiger Punkt. Laut Beschluß der Reichsregierung solle, da auch der Industrie erhebliche Kredite eingeräumt worden seien, der Mittelstand und auch die Kaufmannschaft Kredite in insgesamt 13 Millionen Mark erhalten, und zwar entfielen davon auf Westfalen 750 000 Mark, umgerechnet auf den einzelnen Kaufmann 6 bis 7 Mark. Diese lächerliche Summe habe man auf 1000 Mark pro Kaufmann erhöht. Der Hoffnung Ausdruck gebend, daß auch die Kaufmannschaft von Banne-Geld sich durch diese schwere Zeit hindurchbringen werde, schloß Dr. Frank seine Rede. Der Vorsitzende des Kaufmannvereins Banne, Schellenbach, dankte dem Referenten für seine Ausführungen. Abschließend wurde die Versammlung geschlossen.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe — Münster i. W., Warendorferstr. 25, berichtet: Die ungünstige Entwicklung des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe hat auch in der letzten Juliwoche angehalten. Die Verschlechterung trat auch weiterhin vornehmlich den Bergbau, die Schwer- und fast die gesamte metallverarbeitende Industrie, Arbeiterentlassungen und Betriebsstilllegungen, die schon für die Lage des Arbeitsmarktes des ganzen Monats kennzeichnend waren, nehmen ihren ungemessenen Fortgang. Und es mehren sich dazu die Anzeichen, die auf eine ungünstige Beeinflussung der bisher einen noch guten Arbeitsmarkt aufweisenden Berufsgruppen schließen lassen. Die zunehmende Verteilung des Kapitalmarktes hat immer stärker werdende Abschlagnungen im Gefolge. Die betroffenen Industrien versuchen zwar Arbeiterentlassungen in größerem Umfang zu vermeiden. Das Anwachsen der Lagerbestände läßt jedoch die volle Beschäftigung der Betriebe vielfach nicht mehr zu. Die dadurch bedingte Unflexibilität des unheimlichen Arbeitsmarktes wird durch zunehmende Lohnsteigerungen weiter verstärkt. Immer weniger gelingt es, die zur Entlassung kommenden Arbeitskräfte örtlich sofort unterzubringen, da die Zahl der offenen Stellen im stetigen Abnehmen begriffen ist. Erst rechtlich wird aber die volle Schwerkraft der Arbeitsmarktlage vorläufig durch die, vor allem für jüngere Arbeitskräfte, sehr starke Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft gemildert. Auch ist es noch möglich, einen geringen Teil bergbaulicher Kräfte im Braunkohlen- und Kalkbergbau unterzubringen. Die zwischenzeitliche Vermittlung konnte daher meist eine Zunahme erfahren, trotzdem sie im Juni schon 27,9 Prozent aller Vermittlungen übernahm ausmachte. Ein Rückgang der Erwerbslosenziffern war auch in der letzten Juliwoche nirgendwo zu beobachten. Dagegen zeigten manche Orte wiederum einen nicht unerheblichen Zuwachs auf, so z. B. Bielefeld, wo trotz

Ueber dem befreiten Ruhrgebiet.

Friedlich, inmitten grüner Wälder, an einer schnurgeraden herrlichen Automobilstraße liegt in idyllischer Einsamkeit der provisorische Flughafen der Luftverkehrsgesellschaft Ruhrgebiet. Kern vom Geiste der Großstadt, fern von Schloten und Fördertürmen. Vor nicht allzu langer Zeit wurde hier die Erde abgegraben, um einen Landeplatz zu schaffen für das modernste aller Verkehrsmittel, für das Flugzeug. Dieser Hafen ist nur ein Notbehelf, wurde er doch hier nur angelegt, um auch dem Industriegebiet, das noch unter der Besatzungsmacht der Franzosen stand und in dessen Bereich damals kein Flugverkehr gestattet war, die Möglichkeit der Benutzung dieses Verkehrsmittels zu geben. Wie lange noch wird das kleine Landstädtchen Dorsten und sein 10 Kilometer entfernt liegender Hafen den Mittelpunkt des rheinisch-westfälischen Flugverkehrs bilden?

Befreiungsakt! Zum ersten Male sollte das nun freigewordene Ruhrgebiet Verkehrsflüge modernster Art zu schauen bekommen. Die Lurag hatte die Vertreter der Presse und der Stadtverwaltung der von den Franzosen geräumten Orte zu einem Rundflug eingeladen. Hier schied die Gesamtzahl der Teilnehmer der Flugschau in zwei Gruppen, die eine Gruppe, die die große 10-sitzige Dornier-Maschine. Schnell wurden noch einmal die Motoren überprüft, die Propeller zum Fluge freigegeben; dann ein Auslaufen und Draufsetzen der drei 200-PS-Motoren der großen Maschine haben sich in Bewegung gesetzt, noch hemmen die Bremsschlösser die Räder am Auslaufen, aber in wenigen Minuten wird sich das Geschwader in die Wolken heben, die nur ab und zu einen Sonnenstrahl über die blanken Körper der Maschinen hängen lassen.

Die anwesenden Gäste nehmen nun in den langgestreckten Rumpfen der Flugzeuge Platz. Beunruhigt wird vor allem der größte der drei metallenen Vögel. Wirklich ein Wunder menschlichen Erfindungsgeistes, ein Produkt tausender fleißiger Hände, wie er da steht, majestätisch seine Flügel ausbreitend. Erkaunlich sind seine Ausmaße. Er hat eine Spannweite von 29,5 Metern, eine Länge von 17 Metern und ein Leergewicht von 3200 Kilogramm. Seine Tragfähigkeit beträgt 2300 Kilo. Mit seinen drei 11-Motoren, die zusammen die gewaltige Kraft von 600 PS entfalten, entwickelt er eine Reisegeschwindigkeit von 155 bis 160 Stundenkilometern, bei Vollgas sogar 180. Aber das sind nur tote Zahlen, die nichts bedeuten, wenn man die Erscheinung, die Leistung des Werkes nicht selbst gesehen, nicht selbst erlebt hat. Die Innenausstattung ist luxuriös. Ausser dem Piloten und dem Beobachter können 9 Fluggäste in 9 bequemen feinen Sitzen Platz finden und ein zweiter Fluggast kann sich noch einen Stuhl hinstellen lassen. Aber nicht genug damit. Die Flugsitze sind ja für lange, lange Reisen eingerichtet; da hat der Mensch die und jene Bedürfnisse. Außer dem Gepäck und Postraum befindet sich auch eine Toilette an Bord, ein kleines lauberes Gemach mit Waschbecken, Handtuch und Seife. Für Bequemlichkeit ist in jeder Beziehung gesorgt. Man hat auch nicht vergessen, daß es doch ab und zu einmal „Luftfrank“ abt: Kleine Beutelchen, die nicht über Städten abgeworfen werden dürfen, stehen an ihrer Verfügung. Man sagt aber, daß nur sehr wenige von ihnen Gebrauch machen. Umso besser.

Doch nun zum Fluge selbst! Kurz vor 14 Uhr ist alles startbereit. Unser Pilot, der bekannte Kampfflieger Brauer, gibt Gas und schreien, sie waren von köstlicher Reinheit. Über zwei Ruder lag auf den jungen Wangen, und unter den Augen traten tiefe Schatten hervor. Magda gähneln fixierten und Haltung. Sie waren wohl Schweigern, die Zwei. Zwillingsschwester.

Magda dachte an die beiden jungen Baroness de la Torre. Sie hatten solche Figuren und so ähnliche Gesichter, und sie sollte verschiedene neue Kostüme für sie entwerfen, die sie wünschten für ihre Reise nach San Sebastian.

Magdas Phantasie war schon in eifrigster Tätigkeit. Die zwei Mädchen vor ihr blickten ihren Augen als Modelle.

Sie umwand in Gedanken die schmalen Körper vor sich mit teuren, geschmackvollen Stoffen, raffte und bestickte, spann sich ganz ein in ihre Phantasiearbeit.

Sie vergaß darüber das Warenhaus, wanderte, als müsse es so sein, hinter den beiden her. Sie bogen rechts in die Calle Conde del Mallo ein, wo die Häuser älter und schmaler wurden, wo das Kräuseln der Straßenpassanten im Durchschritt ein anderes war als das der auf den Rambblas.

Magda erinnerte sich nicht, hier schon gewesen zu sein.

Unter einem fünfstöckigen breiten Hause links befand sich ein Torbogen. Die beiden Mädchen schritten darauf zu in ihrem weich-wiegenden Gang.

Magda kann, wie köstlich diese Figuren dünne mattgrüne Gewänder ließen münden mit weichen Rosen-geranz-Häutchen und echten Spitzen um die schmalen Schultern.

Von neuem spannte sie sich in ihre Phantasiearbeit und folgte den beiden durch den Torbogen, vor dem ein paar verwegene breithäutige Mädchen standen.

Einen Augenblick später stellte Magda fest, daß man durch diesen Torbogen in eine Straße gelangte, eine schmale, sehr lebhaft Straße, die sich bunt und armelig in dem Sonnenluz vor ihr dehnte. Aber trotz allen Glanzes und Leuchten der goldenen Sonne lag eine eigenartig traurige Stimmung über dieser Straße, fand Magda, vielleicht etwas Unheimliches.

Flugzeuge, die neben, hinter, über und unter uns dahinschweben. Dorten, das kleine, laubere Städtchen, liegt hinter uns, schon nähern wir uns in rasendem Tempo in 500 Meter Höhe dem rufgeschwänzten Industriegebiet. Die Lybe zieht sich wie ein winziger Bach — ein schmaler Faden — durch die Gegend. Unter uns liegt ein kleiner Friedhof, winzige Punkte sind nur die Grabsteine, nicht viel größer erscheinen die wenigen Schatten spendenden Bäume. Oberhalb des Friedhofes zeigen uns den Weg, mächtige Rauchfahnen die Windrichtung, weiter geht es an den Wäldern. 150 Kilometer Stundengeschwindigkeit sind keine Kleinigkeit und doch erscheint es uns so, als flögen wir im Schneidentempo dahin, wenn nur nicht die Städte so schnell unter uns vorbeiziehen würden. In der Ferne zieht ein breites Silberband dahin — der Rhein, der schöne deutsche Rhein, den wir nicht überfliegen dürfen, noch nicht, denn heute noch nehmen fremde Mächte sich das Recht, dort zu bestimmen. So nehmen wir Kurs an Essen, das Volk der roten Erde zu begrüßen, das endlich, endlich wieder frei aufatmen kann, frei aufatmen, wie wir hier oben in den Lüften, die wir dahinfliegen über dem Gebiete, daß das Herz des Reiches, solange von ihm abgetrennt war. Unsere Lächer winkten der Beobachtung dort unten zu, wir, die wir befehl sind von dem Gedanken der Freiheit, sind mit Euch da unten ein einziger Volk, in Anständigkeit wie in der nun wiedergewonnenen Freiheit. Essen ist erreicht. Zweimal kreisen wir über der Stadt des Essens und der Kohle, aber fliegen den Hauptbahnhof, den Saalbau, die Bauausstellung, die Kruppischen Anlagen, den Flugplatz und wenden uns schließlich nach Werden, zur Ruhr, wo viele kleine Boote von den Fluten hin und her geschaukelt werden und zurück gehst wieder ins schwarze Industriegebiet. Wittenberge liegt unter uns und in der Ferne Gelsenkirchen. Nach bisher 40 Minuten Flugzeit ist um 14.10 Uhr Bochum in Sicht. Der große Gasometer in Hammel könnte fast ein Orientierungsmittel sein. Zwei Minuten später sind wir über der Stadt. Marikan hebt sich das Anknirschgebäude mit seinen Patina-Kuppeln ab. Von der Größe und Ausdehnung der Werke des Bochumer Vereins gewinnt man erst einen richtigen Eindruck wenn man sie aus der Vogelperspektive sieht. Über weiter und immer weiter geht es, über den Stadtpark hinweg nach Wanne, dem festlich geschmückten, das durch seinen großen Kohlenhafen aufwärts, nach Dorne, nach Westfalhausen, über Wippe und Kanal, nach Dorsten und zum Flugplatz zurück. Immer tiefer sinken wir, jetzt sind wir dicht über einer Schornung, nur noch einen Augenblick, ein leichter Ruck, ein leichtes Aufspringen des Motors und wir rollen wieder, rollen auf festem Boden. — Glück! gelandet!

Ein leichter Regen rieselt hernieder. Piloten und Fluggäste suchen unter das schützende Dach des kleinen Hauses zu kommen, das die Büros der Flugsleitung, die Polizeiwache und eine Wirtschaft birgt. Hier dankt Dr. Cona an Essen als Vertreter der Presse der Flugsleitung für ihre Gastfreundschaft mit einer kurzen Rede. Die Lurag ist für das rheinisch-westfälische Industriegebiet von nicht zu unterschätzender Bedeutung, von besonderer Bedeutung ist aber der Befreiungsflug gewesen, der den Teilnehmern eine dauernde Erinnerung bleiben wird. Das Land sei frei. Die Luftfahrt könne sich auch nun in den Gebieten, die so lange unter dem Zwange der Fremdherrschaft schmachteten, entfalten. Er rief den Piloten ein herzliches „Glück“ zu. Der Wiederaufbau des Deutschen Reiches schreite fort und nicht zuletzt hätte auch hierzu die Lurag einen Teil der Baufine beizutragen, wenn auch noch die Bestimmungen des Versailler Diktates die Entfaltung der Luftfahrt in Deutschland behindern. Die Zukunft Deutschlands liege auch in der Luft. Dr. Cona schloß seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland, in das Flugsleitung, Piloten und Fluggäste einstimmten.

Südpolen gewandert. Das Tief über Skandinavien besteht weiter fort. Nun ist aber von Westen her der Druck geliegen. Hoher Luftdruck von 765 Millimeter erfüllt Frankreich und Spanien. Es wird also zunächst eine kleine Beruhigung eintreten. Ueber Irland fällt aber der Luftdruck erneut. Vorherige bis Mittwoch: Meist bewölkt, vielfach aufsteigend, nur ungewisslich kurz anhaltende Regenschauer, Temperatur wenig geändert. Eine dauernde Besserung ist aber nicht zu erwarten, wenn allgemein der Tiefdruckcharakter nachlassen wird.

Wetterdienst. Verändertlich. Das Tief über Ostdeutschland ist unter Verstärkung nach Schlefien und

+ Herabsetzung der Hauszinssteuer in Sonderfällen. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht auf Grund eines Rundschlusses des Preussischen Finanzministeriums mitteilt, erklärt sich dieser damit einverstanden, daß die Herabsetzung der Hauszinssteuer auch in solchen Fällen ausgestellt wird, in denen ein Eigentümer einzelne Räume des von ihm allein benutzten Hausgrundstückes gewerblich nutzt und die traglichen Räume im Verhältnis zu den Gesamträumen von nur untergeordneter Bedeutung sind.

Die für das Kinderheim in Langeroo bestimmten Kinder haben sich in der Nacht vom 4. zum 5. August (Dienstag auf Mittwoch) um 1.15 Uhr auf dem Hauptbahnhof, hier, zur Abreise einzufinden.

X Mädchen-Vernunftschule. In den Monaten März, Mai, Juni wurde mit Unterstützung der Regierung ein eifriger Vortragstourismus mit Experimenten an der hiesigen Vernunftschule abgehalten für die Damen, die den Hochunterricht erteilen. Vortragender war Dr. Weinlein vom Chemischen Untersuchungsamt. Der Kursus betraf Lebensmittelfragen im Hinblick auf die Volksernährung. Die Fortschritte auf diesem Gebiete wurden aufammenfassend dargestellt, wie sie sich aus chemischer und ernährungsphysiologischer Forschung der allerletzten Zeit ergeben haben. Es handelt sich daher einmal um die Frage des Mindestminimums in der Ernährung und wie die lange Distanz darüber dadurch ein Ende gefunden hat, daß die verschiedenen Wertigkeit der Nahrungsmittel der verschiedenen Nahrungsmittel erkannt wurde. Weiter erfuhr die wichtige Bilanzfrage nach dem Stand der Forschung eine entsprechende Beleuchtung. Die Ausführungen gipfelten in dem Gesichtspunkt, welche Rolle diese neuesten Erkenntnisse unter den Anforderungen, die an eine richtige Ernährung zu stellen sind, zu spielen vermögen. Im zweiten Teil des Kurses wurden anschaulich allehand Vorprüfungen zur Erkenntnis abweichender Beschaffenheit und von Fälschungen an Nahrungsmitteln dargestellt und praktisch gezeigt und zwar in einem Umfang, wie sie sich die Hausfrau aneignen vermag. Auch die verschiedenen Normen und Handelsbräuche, unter denen die Nahrungsmittel im Verkehr erscheinen sowie die nachträglichen gesundheitlichen Grundbegriffe, wenn ein Nahrungs- und Genussmittel als verfallt, nachgemacht, verdorben und gesundheitsschädlich zu gelten hat, fanden einige Erläuterungen. Erwähnt sei, daß dieser Kursus ganz im Sinne wiederholter Verlautbarungen der zuständigen Ministerien gehalten war und eine zeitgemäße Arbeit auf dem Gebiet der sozialen Hygiene darstellte dürfte. Die Ausführungen gaben den Beiräten der Mädchen-Vernunftschule wertvolle und willkommene Fingerzeige zur Ausgestaltung ihres Unterrichts, der der Volksaufklärung auf dem Gebiete der Ernährung z. B. äußerst wertvolle Dienste leisten kann.

r. Intimes Theater. Saufe seiner Frau nach! heißt eine Revue, die man aus Berlin herübergeschickt hat und deren Geburtsort das Launigen-Variete im Berliner Westen ist. Für die Urheberlichkeit sind die Herren Kurt Möbius, ein sehr geschätzter Librettist, und Will Rosen, ein ebenso guter Komponist, verantwortlich. Die Leitung der Aufführung liegt in Händen Ludwig Strobels. Er kennt sein „Misch“ (um mit Zille zu sprechen). Strobels ist Direktor des „Folies Caprice“, des bekannten Cabarets in der Berliner Friedrichstraße und kennt den Geschmack des Großstadtpublikums, sein Wunder, daß er auf seiner Tournee von Leipzig und Frankfurt bis nach Bochum über den Abend große Erfolge errang, zumal ihm Harry Gilman als wirklich guter Revue-Regisseur zur Seite

Ach! ung Haemorrhoidarier!

Warten Sie nicht ab, bis die Beschwerden weiter zunehmen und die Schmerzen sich bis zur Untragbarkeit steigern.

Wenn Ihnen ungeeignete Mittel schon zu oft und zu viel Mißerfolge gebracht haben, dann machen Sie trotzdem noch einen Versuch mit

Dr. med. Campe's Haemorrhoidal-Mittel
(Salbe und Tabletten)

Die Wirkung dieser hervorragenden Präparate ist oft so auffallend, und der Erfolg in kurzer Zeit so durchschlagend, daß selbst der größte Skeptiker überzeugt wird.

Die Anwendungsweise ist denkbar einfach und sparsam. Verlangen Sie noch heute kostenlos Probenmengen und die Broschüre über die Behandlung und Heilung der Haemorrhoiden von der allein berechtigten Fa. Dr. med. G. Campe, G. m. b. H., Magdeburg-N.

Der Mann aus der Mittagsstraße.

Roman von Annä von Panhuys (Barcelona).
Copyright 1925 by Alfred Bestholz, Braunschweig.
(Nachdruck verboten.)

2) Magda Bühren fand in ihrem Zimmer einen Brief von dem Geklebten. Er hatte seinen Doktor gemacht und fühlte sich aufstehen. Er wollte ein Jahr im städtischen Krankenhaus arbeiten und dann in irgend einer kleineren Stadt eine Praxis übernehmen. Und dann sollte sie, wie sie es ihm versprochen, zurückkommen, damit sie heiraten könnten.

Magda lächelte glücklich. Der gute brave Bernhard — der nie an den Diebstahl ihres Vaters geglaubt, sie alle nach Möglichkeit zu schützen und ihnen das Schwere zu erleichtern versucht hatte — wie froh machte sie doch seine Liebe.

Magda hatte mit Donna Antonia, ihrer Tante, heute eine lange Besprechung. Zwei schöne vermählte junge Damen, die Baroness de la Torre führten demnach mit ihrer Mutter ins Bad nach San Sebastian, sie wünschten eine ganze Kleiderausstattung dafür. Magda sollte Entwürfe machen. Das Parafeste vom Aparten ward verlangt.

Donna Antonia sagte: „Machen Sie sich gleich an die Arbeit, Senorita. Sie haben ja die Baroness und werden ihrer Individualität Rechnung tragen.“

Magda nickte. „Ich will meine Phantasie auf äußerste anstrengen und mich natürlich gleich an die Arbeit machen.“

Donna Antonia lächelte freundlich: „Sie können dann für heute gehen, Senorita.“

Magda trat aus dem eleganten Nebenbau, darin sich der Salon „La Espanola“ befand. Draußen auf den Rambblas lag es ein großes Warenhaus „El Sierlo“, sie hatte einige kleine Einkäufe für sich dort zu machen.

Zwei Mädchen schritten vor ihr her. Hatten den gewöhnlichen Gang der Frauen dieses Landes. Sie trugen in einfachen Kleidern, ihr schwarzer Loden

reichten bis zur Schulter. Spangen von Silbersteinen teilten das Haar über den Ohren.

Man sah manchmal ihre Profile, wenn sie miteinander sprachen, sie waren von köstlicher Reinheit. Über zwei Ruder lag auf den jungen Wangen, und unter den Augen traten tiefe Schatten hervor.

Magda gähneln fixierten und Haltung. Sie waren wohl Schweigern, die Zwei. Zwillingsschwester.

Magda dachte an die beiden jungen Baroness de la Torre. Sie hatten solche Figuren und so ähnliche Gesichter, und sie sollte verschiedene neue Kostüme für sie entwerfen, die sie wünschten für ihre Reise nach San Sebastian.

Magdas Phantasie war schon in eifrigster Tätigkeit. Die zwei Mädchen vor ihr blickten ihren Augen als Modelle.

Sie umwand in Gedanken die schmalen Körper vor sich mit teuren, geschmackvollen Stoffen, raffte und bestickte, spann sich ganz ein in ihre Phantasiearbeit.

Sie vergaß darüber das Warenhaus, wanderte, als müsse es so sein, hinter den beiden her. Sie bogen rechts in die Calle Conde del Mallo ein, wo die Häuser älter und schmaler wurden, wo das Kräuseln der Straßenpassanten im Durchschritt ein anderes war als das der auf den Rambblas.

Magda erinnerte sich nicht, hier schon gewesen zu sein.

Unter einem fünfstöckigen breiten Hause links befand sich ein Torbogen. Die beiden Mädchen schritten darauf zu in ihrem weich-wiegenden Gang.

Magda kann, wie köstlich diese Figuren dünne mattgrüne Gewänder ließen münden mit weichen Rosen-geranz-Häutchen und echten Spitzen um die schmalen Schultern.

Von neuem spannte sie sich in ihre Phantasiearbeit und folgte den beiden durch den Torbogen, vor dem ein paar verwegene breithäutige Mädchen standen.

Einen Augenblick später stellte Magda fest, daß man durch diesen Torbogen in eine Straße gelangte, eine schmale, sehr lebhaft Straße, die sich bunt und armelig in dem Sonnenluz vor ihr dehnte. Aber trotz allen Glanzes und Leuchten der goldenen Sonne lag eine eigenartig traurige Stimmung über dieser Straße, fand Magda, vielleicht etwas Unheimliches.

Und dort drüben stand eine Gruppe von Männern verschiedenen Alters, sie sahen ihr entgegen, lachten gemein.

Oder war das nur Einbildung von ihr? Möglicherweise machten die Mädchen halt. Ein Mann war ihnen entgegengekommen, sprach mit den beiden.

Das Gesicht des Mannes war ihr zugewandt und — belagte wohl Magda vor Verblüffung auch stehen geblieben, denn das war ja wieder der Fremder Juan Fernandez.

Oder nein, der Agent Vila sah ja genau so aus. Beide hatten den dunklen Fied neben dem rechten Mundwinkel.

Einer von diesen beiden mußte der Mann sein, der mit den Mädchen sprach.

Magda ging langsam weiter, grübelte — Mein, der elegante Modischer Juwelier hatte mit diesem nachlässig gekleideten Menschen hier nichts Gemeinsames, und auch der gut angeogene Agent von neuem klangte doch wohl kaum so herumzuwandeln, wie es der Mann hier tat. Er trug eine Kappe, war ohne Stramen, und seine Füße steckten in Spagattas (billige, bequeme, weiße Leinwandhose).

Gab es hier in Barcelona denn solche Männer, die einander so belächelt schmeckten und zum Lieberfluch alle einen dunklen Bederleht an derselben Stelle hatten?

Sie war ganz durcheinander. Das seltsame wirre Leben dieser Straße bedrückte sie plötzlich. Die Häuser auf beiden Seiten schienen näher zu rücken, den Weg enger zu machen.

Wie häufig hier alles war, düstere Flurgänge schienen zahllose schmucklose Häuser, die auf Döner zum Verhängen warteten, kleine Treppen sah sie in den Häusern und schmucklose Vorläge baumelten aus Fensterbänken, vor denen die Balkongitter so flach und bühler kletterten, daß sie Gefährdungsgeister glitten.

Eine Taverna schaute graubüchel. Miesere Fässer veraneten noch den Raum. Ein verlumpter Kerl goß sich aus einem Poren den schwarzen Wein negro in dünnem Strahl in den Mund, und ein schneißliches altes Weib, um das eine Kasse herumtrifft, winkte ihr.

Wahrhaftig, sie wirkte ihr. Ein sternadiger Purfche tauchte mit einem Male neben ihr auf, hielt ihr sein Glas entgegen.

Und dort drüben stand eine Gruppe von Männern verschiedenen Alters, sie sahen ihr entgegen, lachten gemein.

Jetzt erst ward sich Magda Bühren richtig bewußt, daß es wohl gefährlich für sie sein mochte, hier weiterzugehen.

Sie machte haltig lehrte. Was suchte sie auch noch hier?

Die beiden Mädchen, denen sie ihre Modellsphantasie nachgetrieben, waren ja zurückgeblieben, unterhielten sich noch mit dem Manne, der sie an den Juwelier und an den Agenten erinnerte.

Unheimlich war solche Nähe! Als sie wieder an ihm vorbeiging, sah er sie groß an, lächelte ein wenig, sagte laut: „Mi paloma rubia!“

Das eine der Mädchen drehte sich mit zornigem Antlitze herum, schimpfte. Magda verstand keine Sätze. Vorübergehende Lachen.

Der Mann bligte das Mädchen mit wütenden Augen an, schaute die beiden schmalen Gestalten von sich rote lästige Tiere. Sie gingen tiefer in die Straße hinein.

Er aber stand plötzlich neben Magda, sprach lebhaft auf sie ein.

Ganz deutlich sah sie nun den auffallenden Bederleht. Er sprach immer lebhafter, blieb wie selbstverständlich an ihrer Seite.

Sie suchte ängstlich die Achseln. „No comprendo, ich alemana!“ Und sie mußte denken: Es ist doch der Juwelier!

„Ich alemana!“ Er nickte, musterte sie von oben bis unten, sprach dann in ziemlich flüchtigem Deutsch: „Säite Ihnen eigentlich Ihre Nationalität ansehen müssen. Entschuldigen Sie, bitte, das köstliche Benehmen des Mädchens vorhin. Was müssen Sie für einen Beartiff von unserer Straße bekommen.“ Er sah sie forschend an. „Suchten Sie jemand in dieser Straße? Fragen Sie mich, ich bin hier zu Hause!“

In Magdas Kopf tanzten die Gedanken toll durcheinander. Wenn dieser Mensch hier in dieser Straße zu Hause war, und sie glaubte ihm das sofort, konnte er weder mit dem Modirer Juwelier noch mit dem Wohnungsagenten aus der Calle Aribau identisch sein. Und doch, wie er sie eben ansah, hätte sie darauf schwören mögen, der Mann, der neben ihr ging, war der spanische Juwelier, bei dem die Polizei damals auch Nachfrage im Hotel gehalten.

Auch der Juwelier hatte deutsch sprechen können. (Fortsetzung folgt.)

...Sene Engelhardt leitete den Abend mit einem ...

...k. Tagesbruch. In der Albrechtsstraße entstand ge-

Konzert des Berliner Kinderchors.

Immer Neues! Das Meisterlied, eine Stimmes-

...Der Besuch des Konzertes am Sonntag reichte wohl

...Unsere Singkinder sind ja fleißig bei der Arbeit, die

...Die Vortragsfolge war zwar reichlich, doch eine

berchors erlas man schon an dem ersten Vortrage. Gute

Der zweite Dirigent, der den Gesang leitete, ge-

Aus dem Landkreise Bochum.

* Weimar, 8. Aug. Töblicher Unglücks-

kl. Weimar, 8. Aug. Evangel. Volksbund,

...Häufung kosten insgesamt 2 M. — Das Fest der

kl. Weimar, 8. Aug. Auf dem alten Memmin-

Aus Stadt und Amt Wattencheid.

Die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Watten-

Wattencheid, 4. Aug.

op. Presbyterium. Das Presbyterium hielt Frei-

op. Erwerbslosenrat. In der Berichtswoge

op. Kriegerverein „Kaiser Wilhelm“. Der Kriegerv-

zu Wattencheid. Er wies dann auf das Denkmalsentwurf

op. Von der freiwilligen Feuerwehr. Unter dem

* Sontrop, 3. Aug. Ein töbliches Auto-

Wattencheid, 4. Aug.

Eingelandt.

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die

Mit der Erklärung der Sängervereinigung, daß die

Sängervereinigung Bochum.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und

Die heutige Nummer umfaßt 111 Seiten.

Billiges Weißwaren-Angebot!

Baumwollwaren

Hemden-Nessel	45
ca. 78 cm breit, sehr billig	05, 58
Bettuch-Nessel	140
doppeltbreit, solide Ware	150, 145
Hemdentuch	68
80 cm breit, gute brauchbare Ware	
Hemdentuch	75
80 cm breit, gute griffige Qualität	85
Bettuch-Crêtonne	165
180 cm breit, solide Ware	
Haustuch	195
180 cm breit, kräftige Ware	210
Bettuch-Halbleinen	225
150 cm breit, extra billig	275, 250
Bett-Damast	195
180 cm breit, sehr billig	225

Damen-Wäsche

Damenhemd	110
mit Barmer Bogen aus solidem Wäschetuch	
Damenhemd	135
mit Feston garniert aus gutem Hemdentuch	
Damenhemd	145
mit Hohlsaum, gute Wäschequalität	
Damen-Beinkleid	155
offen, mit Barmer Bogen, solide Ware	
Damen-Beinkleid geschlossen	175
solide Ware mit Barmer Bogen oder Feston	295, 225
Damen-Nachthemd	350
Kimonoform mit Spitze oder Feston	495, 425
Damen-Untertaille	75
lange Form mit Hohlsaum	
Damen-Untertaille	110
lange Form, schmale Träger, mit Feston garniert	

Bettwäsche

Kissenbezug	110
80/80 cm, aus gutem Hemdentuch	
Kissenbezug	135
80/80 cm, aus gutem Wäschetuch, mit ausgenähtem Bogen	
Kissenbezug	175
80/80 cm, gute Ware, mit Feston-Bogen	
Kissenbezug	225
80/80 cm, gute Qualität, mit Hohlsaum	
Parade-Kissen	450
80/80 cm, gute Ware	
Nessel-Bettuch	385
180/225 cm, la. Ware	
Haustuch-Bettuch	510
150/225 cm, gute Ware, mit Hohlsaum	
Halbleinen-Bettuch	650
150/225 cm, solide Ware	750

Unser großer Tischdecken-Verkauf

findet riesigen Zuspruch.

Machen auch Sie von dieser Gelegenheit Gebrauch.

LUDWIG CLEMENS

Das Haus der guten Qualitäten.

Die Allernachteiligste Einkaufsbewertung ist für Sie

mein Porzellan-Einkauf-Werkzeug

Weißes Porzellan

Kon. Kaffeekannen	1.45, 1.10, 65 Pf.
Kon. Milchgießer	50, 35, 30 Pf.
Kon. Zuckerdosen	85 Pf.
Kaffeekannen	
Form Elise für 12 und 6 Personen, 2.35	1.95
Teekannen	
Form Elise für 12 und 6 Personen, 2.35	1.80
Zuckerdosen	
Form Elise	80, 60 Pf.
Milchgießer	
Form Elise	30, 25 Pf.
Portionsgießer	
Form Elise	15, 12 Pf.
Portionszuckerschalen	
Form Elise	12, 10 Pf.
Tassen mit Untertassen	30, 25, 14 Pf.
Obertassen	
Form Elise	18, 7 Pf.
Kuchenteller	
mit Griff	55, 40 Pf.
Chokoladenkanne	1.20
Wasserkübel	2.40, 2.00
Kinderspeisesätze	3 Teller und Becher 1.45

Mengen-Abgabe vorbehalten!

Enorm billig!

Kaffeesevice	weiß, Form Imperator, 9 teilig	3.00
Kaffeesevice	mit breitem Goldband, 9 teilig	6.50, 4.50
Kaffeesevice	mit modernen Dekoren, 9 teilig	6.50, 5.00
Kaffeesevice	mit modernen Dekoren, 15 teilig mit Teller	10.75
Tafelset	23 teilig, moderne Dekore	29.50
Tafelset	23 teilig, feston, weiß	19.50
Observe	1 Schüssel und 6 Schälchen, Dekor.	2.75
Observe	1 Platte und 6 Teller, Fruchtdekor.	9.50

Tasse	mit Untertasse und Goldrand	30 Pf.
Tasse	mit Untertasse u. breitem Goldband	35 Pf.
Speiseteller	glatt, tief und flach	45 Pf.
Dessertteller	glatt, 19 cm.	20 Pf.

Weißes Porzellan

Speiseteller	feston tief	65 Pf.
Dessertteller	feston	25 Pf.
Compotteller		20 Pf.
Saucière	feston	1.75, 1.10, 95 Pf.
Gemüseschüssel	feston	1.20, 90, 70 Pf.
Fleischplatten	feston, oval	1.00, 70, 60 Pf.
Speiseteller	dick für Wirt	55 Pf.
Dessertteller	dick für Wirt	35 Pf.
Gemüseschüssel	dick für Wirt	1.45, 1.15, 90 Pf.
Saucière	dick für Wirt	1.35, 1.25, 85 Pf.
Buttersaucieren		65, 45 Pf.
Fleischplatten	dick, oval	1.10, 95, 80 Pf.
Menagenplatten	3 teilig	2.25
Compottschälchen		12 Pf.

Verkauf solange Vorrat!

O. Knifsmeyer, Bochum

Ein Posten
große Porzellan-Platten
für Lebensmittelgeschäfte geeignet
Sehr billig!

Der Preis der guten Porzellan-Platten!
Haus- und Küchengeräte, Porzellan
— Glas, Spiel- und Lederwaren —
Knifsmeyer.

Ein Posten
Speiseteller feston flach 20 Pf.
Speiseteller halbst. flach 35 Pf.

Statt Karten.
Die Geburt eines prächtigen
Sonntagsmädels
zeigen in dankbarer Freude an
Willy Best und Frau
Helene geb. Simons
Bochum, den 2. August 1925.
Z. Zt. Landesfrauenklinik.

Beschluß.
Das Verfahren zum Zwangs-
versteigerung der in der Gemachung Rente
belegenen, im Grundbuche von Rente,
Band 11, Nr. 88 auf den Namen der Ehe-
frau Lokomotivführers Heinrich Heimrich,
Katharina geb. Hesse zu Gerne in allg. Gü-
tergemeinschaft des BGB. lebend, eingetra-
genen Grundstücke Flur 8 Nr. 83, groß 14,49
Ar, a, d, c, d, bebauter Hofraum, Stein-
straße 63 und 65, Geb. St. R. 144, Aus-
wertung 1032 M., wird einstweilen ein-
gestellt, da der Gläubiger es bewilligt hat.
Der auf den 20. August 1925 bestimmte
Termin fällt weg.
Bochum, den 22. Juli 1925.
Das Amtsgericht,
geg. Die h. n.
Ausfertigung.
Sofmann,
Kanzlei-Angestellter als Gerichtsschreiber
des Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
Die rückständigen Kirschensteuern, Land-
pachgebühren, Schulgelder, Hundesteuern,
Unterstützungskosten und sonstigen Gebüh-
ren werden hierdurch mit dreitägiger Zah-
lungsfrist angemahnt.
Die nach dem 7. August verbleibenden
Rückstände werden ohne weitere Anfor-
derung im Verwaltungsverfahren kosten-
pflichtig eingezogen.
Gerthe, den 3. August 1925.
Die Vollstreckungsbehörde
des Amtes Gerthe.

Union-Palast
Großer Saal
Rudolf Freise
der Komiker-Kapellmeister mit seinen
12 Künstlern
täglich ab 7 Uhr
Union-Export, groß 0,80 Mk.
Münchener, groß 0,70 Mk.

Kurzwaren
Zum baldigen Eintritt wird für ein hiesi-
ges, größeres Geschäftshaus eine tüchtige
Dame gesucht als
erste Verkäuferin
(Spezialität), die die Artikel genau kennt und
den Einkauf selbständig erledigen kann. Christ-
damen, die langjährige, erfolgreiche Tätigkeit
in ersten Häusern nachweisen können, wollen
ausführlich. Offerten mit Bild, Zeugnisabschrei-
ben und Gehaltsansprüchen einbringen unter
B. 800 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Habe meine Praxis von
Schillerstraße 22 nach
Bürohaus Blum
Kreuzstraße verlegt.
Dr. med. Albrecht Meyer
prakt. Arzt.

3 ausverkaufte
Häuser
im
Intimen Theater
waren
begeistert
von der
Kabarett-Revue
Laufe keiner
Frau nach...
Allabendlich 8 Uhr.
Mittwoch u. Samstag
4 Uhr-Mocca
mit Künstler- u. Balletteinlagen
aus der Revue
Eintritt frei.
Original Harry's & Co.
spielt.

Suche tüchtige
Wiederverkäufer
für mein
Baderbörner Landbrot
Casselerbrot
Bauernbrot
Weiß. Schwarzbrot
Heinr. Lieh, Dampfbäckeri.
Benninghausen b. Lippstadt,
Telefon 61.

Wir haben
3 Garagen
frei.
Gewerkschaft
Pluto Bochum
Kanalstraße 40.

**3-Zimmer-
Wohnung**
mit Küche, Bad u. Gar-
tenbenutzung in Neubau
gegen Bauförderung
zu vermieten.
Off. unt. Nr. 2900 a. d.
Geschäftsst. d. Zeitung.

Piano
wenig gespielt,
preisw. zu verkaufen
Aug. Reuter
Düppelstraße 4,
Besicht. von 4-7 Uhr.
Gesunde
**Futter-
kartoffeln**
hat bill. abzugeben
A. Barenberg
Lager Kreuzstr. 11.

Zwangs-Versteigerung.
Am Mittwoch, den 5. August, vorm. 11 Uhr,
werde ich in Bochum folgende Gegenstände:
1. 1 Säge m. Maschinenantrieb
2. 3 Schraubstöcke
3. 14 Grafittegel
von 200-800 kg Inhalt
4. 1 Schreibstisch
5. 1 Laufsteg 2 So.
u. div. Formstücken u. Gießer-
zubehör
öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern.
Sammelplatz für Käufer: Wirtschaftshaus,
feld, Hermannstraße 2.
Bochum, den 3. August 1925.
Hedmann.
Obergerichtsschreiber
Bochum,
Kronenstraße 48.

3-4-Zimmer-Wohnung
hochlegant möbliert, in besserem
Haus per 1. September zu vermieten.
Off. Offerten unter Nr. 33657
an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Wegen Aufgabe des Artikels
Seife
bringe ich große Partien
wie
Sparkern-Seife
Sonnwend-Seife
Toilett-Seife
in den ausserordentlichen Qualitäten zu
Fabrikpreisen zum Verkauf.
Beachten Sie bitte meine Auslagen mit ver-
merkten Preisen.
Der Verkauf findet vom 4. bis einschließlich
8. August statt.
Wilh. Otto Dieckmann
Rottstraße 8/10. Fernsprecher 244.

**Der Blinden-
Fürsorge-Verein**
erbitet Aufträge für Blinde
an Lieferung von Bürsten,
Besen und Korbwaren, auf
Stuhlleuchten und Klavier-
Stimmen an die Adresse
Hoffmann Bochum
Westfälischestr. Nr. 19.
Fernsprecher Nr. 4413.

Klavierschmmer
Kuenemann, Alleestraße 55.
Violinen in großer Auswahl zu billigen
Preisen

Welt-Lichtspiele
am Hauptbahnhof.
Nur noch Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Jack Pickford
in dem spannenden Rennfilm
Turf u. Liebe
Einer der stärksten und aufregendsten Sportfilme.
den Sie je gesehen. Behandelt er doch das Leben
eines disqualifizierten Jockeys, dem man es nicht
verzeihen konnte, daß er nach all seinen ver-
lorenen Ritten nur das große amerikanische
Derby gewann.
Hauptdarsteller: **Jack Pickford,**
Wahrheit und Dichtung aus den Erlebnissen
eines grossen Jockeys.
6 sensationelle Akte.
Ein Blick auf die Licht- u. Schattenseiten der
ersten Gesellschaftskreise ist der nach dem
Schauspiel bearbeitete Roman
„Freiwild“
in dem die gefeierte Bühnen-Schauspielerin
Corinne Griffith die Hauptrolle mmt.
Sie schildert ein Frauen-Schicksal.
Der Kampf einer Verlassenen in
6 wundervollen Akten.
Ferner
Der Schrei nach dem Kinde
Eine vorzügliche Karrikatur-Komödie. 2 Akte.
Und
Die neueste Trianon-Woche.

Bei Nerven- und Herzschwäche
ist **Sodon-Milch** das unverbrochene Kräftigungsmittel.
Mehrfach prämiert, gesetzlich geschützt.
Originalflaschen 4.00 Mark. Allein echt zu haben im
Wüsthofener Kräuterhaus, REINHOLD MARNACH
Bochum, Viktorstr. 3. Elcke, Herzogstr. 4.

Deutsche
Wilhelm
Te
Amtlich
Für drabl.
Auszahl
Hollau
Beigen
Norwegen
Dänemark
Schweden
Italien
England
Amerika
Frankreich
Schweiz
Spanien
Dtsch.-Oea.
Tsch.-Slow
Ungarn
Bei den De
und London e
Kopenhagen,
Frag 100 Einhe
3
Die Nach
besonders
Verbrauch
Automobilis
mit ihrem
auf. Weide
gung ein nich
durch die bel
Fotomarkt g
Kofereien de
vorgenommen
Beringerung
war daher m
im vollen Um
der nächsten
Kofereibetrieb
der Benzolm
nen sein dürf
Trotz der
Preis nur w
oben erfahren
indirekt ebenf
zwischen den
Berichtigung
nur in bechrä
unerschöpflich
* „Mein
unfabrik. I
fährt, sind die
von 18-20
werde infolge
Peters- und
tügen Aufträge
erwähnten Be
die Bestellung
erscheint sehr
* Adler-W
a. M. Entgeg
lage, welche
dritte zu ver
führt hat, ver
volle Belegsta
S e f a f t i g
ben. Alsbald
Inland-Smark
schwierig, doch
schänter Wk
die bekannten
beeinträchtigt
erhöhten Pro
besserung des
fortschrittliche
Kriegszeit m
dem Unterneh
Fahrer, w
voll gearbeitet,
gas entprech
rühiger gewo
Zur
Unter hie
deutschen Zin
mierung und
Gängen zu den
Erparung von
fähiger Preise
faller Betrag
lichen Verhält
schwer und an
diesen Prozeß
nämlich durch
tügen Kapital
durch zu schaf
irgend einer
jeder Auftrage
der Produktion
Es ist ver
Neugruppierung
Wirtschaftskon
hart beanpruch
daß mit der re
tur die Gefahr
schaff, Staat u
Gefahr droht,
der Not unser
Wen j, der
die ihm zustehe
Ausgaben ver
talanlage in ei
ben. „Und do
nisse vorbildl
Nationalisieru
geffen werden.
einigen E
giger Weise bi
duktion s f
halt und Pro
B e s e z u l e
A, auf dem
find enorm u

